

Sudetenpost



Erscheinungsort Linz P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 7.—

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 20

Wien — Linz, 17. Oktober 1985

31. Jahrgang

Wichtige Aufgabe der Frauen

(Seite 2)

Erfolgreicher Südmährer

(Seite 3)

Der Kreis Nordmähren

(Seite 5)

Neue Initiative für „Sudetendeutsche Stiftung“

Für eine „Sudetendeutsche Stiftung“ sprach sich ÖVP-Menschenrechtssprecher Abg. Dr. Josef Höchtel beim sudetendeutschen Heimattreffen aus, das in Klosterneuburg stattfand. Diese Stiftung sollte der Pflege und Wahrung sudetendeutscher Kultur und des Brauchtums dienen.

Wie Höchtel betonte, bestehe ein Restvermögen der Kreditinstitute des südböhmischen und südmährischen Raumes, das derzeit ruht und keiner Verwendung zugeführt werde. Dieses leidige Problem sollte zufriedenstellend für die Sudetendeutschen gelöst werden. Die Gründung einer „Sudetendeutschen Stiftung“

wäre eine solche zufriedenstellende Lösung, wobei dafür die ruhenden Gelder in der Höhe von rund 100 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt werden könnten. Auch in der BRD habe man diesen Weg gewählt, sagte Höchtel.

Wie bereits berichtet, hatte anlässlich der 30-Jahr-Feier der „Sudetenpost“ SLOÖ-Landesobmann Bundesrat Paul Raab die Schaffung einer Begegnungsstätte im Dreiländereck des Böhmerwaldes angeregt. Hier soll eine ständige Wirtschaftsschau mit den Leistungen der in Österreich lebenden sudetendeutschen Wirtschaftstreibenden eingerichtet

werden und hier soll die Erinnerung an die alte Heimat wachgehalten werden.

Sudetendeutscher Advent

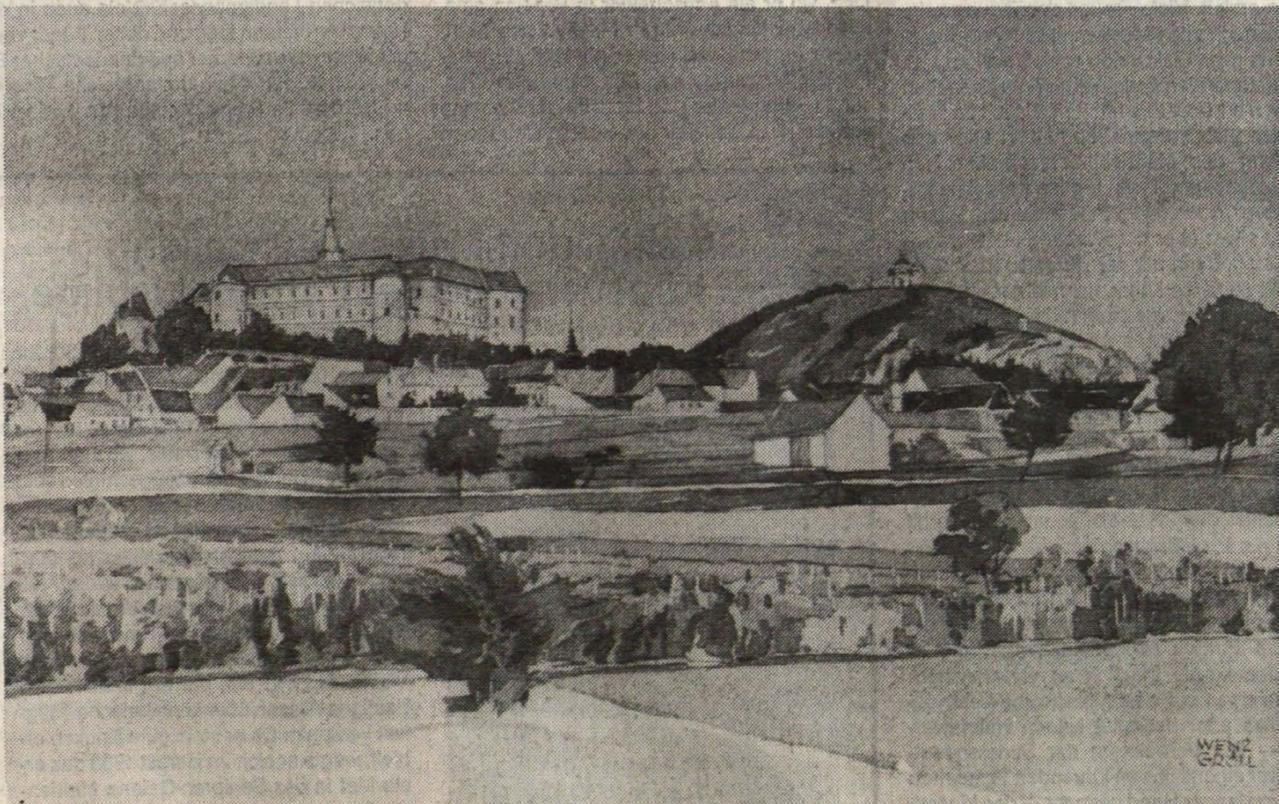
Immer mehr Landsleute besuchen diese schon bald zu einer lieben Tradition gewordene besinnliche Adventveranstaltung. Diesmal findet diese schöne Stunde am Samstag, dem 30. November, vor dem 1. Adventsonntag, statt und soll alle Anwesenden in eine schöne und besinnliche Adventzeit einstimmen. Wir werden wieder gemeinsam singen, die Sudetendeutsche Jugend bringt Flötenspieler und Lieder zum besten, auch an ein Weihnachtsspiel für Kinder ist gedacht, es werden der Zeit entsprechende Gedichte und Lesungen dargeboten usw. Eben alles, was so ein wenig besinnlich machen soll.

Diese Veranstaltung findet so wie im Vorjahr im Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegasse, statt und beginnt um 16 Uhr (Einlaß ab 15.15 Uhr). Der Eintritt ist frei (wenn jedoch jeder Besucher zwischen S 20.— und S 30.— erübrigen kann, können die nicht unbedeutenden Unkosten gedeckt werden — wir danken schon jetzt dafür). Machen Sie schon jetzt in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Werbung für diese Adventveranstaltung.

Auch sie sind sudetendeutscher Abstammung:

Tennis-Star Boris Becker und der Golfprofi Bernhard Langer

Boris Becker (17), überraschender Wimbledon-Sieger von 1985, ist mütterlicherseits sudetendeutscher Abstammung. Die Mutter der Tennis-Kanone, Elvira Becker, entstammt einem großen Bauernhof in Kunewald bei Neutitschein (Kuhländchen), der Vater ist Badener. Ebenfalls sudetendeutscher Abstammung sind Golf-Profi **Bernhard Langer** (Nordmähren) und die Ottendichlerin **Sylvia Hanika** aus dem Tennissport.



Das schöne Bild der Heimat: Nikolsburg

Professor Wenz Gröll (1889 — 1969), der sehr an seiner südmährischen Heimat hing und zahlreiche Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen von Südmähren schuf, hat dieses Bild von Nikolsburg im Jahre 1911 gemalt. Sein Neffe Reinhard Gröll sandte uns diese Reproduktion.

Gelassen sein

VON WOLFGANG SPERNER

Es gibt schreckliche Erlebnisse, die man nie vergißt, aber es gibt im Leben auch viele Unbilden, die uns momentan ganz gehörig aufregen und die dann so rasch in die Vergessenheit absinken, so schnell, wie sie auftauchten. Läßt man die Zeit verstreichen, dann wird die düstere Welt wieder rasch heller und freundlicher.

An diese Erfahrung wird man gerade in der jüngsten Zeit erinnert. Und damit sei der ganze Wirbel rund um den Weinskandal gemeint. Was gab es da nicht für riesige Aufregungen, wie baute sich doch da innerhalb weniger Tage ein riesiges Ungeheuer an Ängsten, Sorgen und schlimmsten Prognosen vor uns auf! Heute? Heute redet man kaum noch davon. Uns schmeckt der Wein wie eh und je, nur bei den Weinbauern, vor allem bei den Tausenden total unschuldigen kleinen Weinbauern und Händlern bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Für sie standen Existenzen auf dem Spiel.

Doch grundsätzlich quoll da mit der Weinvergiftung die ganze Welle des Unbehagens über unsere gefährlich gewordene Umwelt hoch.

Eigentlich, so mußte man sich sagen, ist es ein Wunder, daß wir heute noch leben. Denn es gibt bald nichts mehr, was wir essen oder trinken, in dem nicht irgendwie irgendwas gepantscht oder gar vergiftet ist. Aus dem „ehrliehen“ Achterl Wein war Giftwein mit Frostschutzmittel Glykol geworden, in vielen Litern „100prozentig reinem“ Traubensaft trieb Diäthylenglykol sein Unwesen, vor einiger Zeit ängstigten wir uns vor Henderln mit Salmonellen. Wer sein Bierchen trank, wurde durch Meldungen über Beisetzung von Monobrom-Essigsäure im Gerstensaft geschockt. Was steckt in der deutschen Wurst und im deutschen Senf, ging die Frage? Droht Mutterkorn im Müsli? Wie wirkt sich der Glykolzusatz bei Tabakwaren aus? Aus manchen imprägnierten Möbeln sollen Giftstoffe ins Heim ausstrahlen. Der Wald stirbt, die Luft ist verpestet...

Ja — ist es nicht ein Wunder, daß wir überhaupt noch leben!

Aber wir leben noch. Und wir wollen weiter leben, leben ohne Angst. Die kommt uns ohnedies nun schon fast täglich durch neue Terror- und Entführungstaten über die Medien ins Haus. Nirgends in der Welt scheint es wahren Frieden zu geben. Nicht in der Heimat, nicht in der fernen Welt. Nicht einmal im Urlaub auf See bei einer Kreuzfahrt ist man vor dem Terrorismus sicher.

Vor all diesen Gefahren könnte einem das Leben verleidet werden. Und dennoch freuen wir uns Tag um Tag, den uns der Herrgott schenkt, vor allem wenn wir einigermaßen gesund sind. Wir Heimatvertriebene können ohnedies als Bilanz registrieren, daß wir uns hier in der neuen Heimat eine freiere und lebenswertere Welt geschaffen haben, die es zu erleben lohnt.

Wir sollten darum, entgegen aller Hysterie, die Gefahren unseres Alltags relativieren. Wir dürfen die Gefahren und Probleme nicht herunterspielen, aber wir sollten sie auch nicht überbewerten. Bei all den Problemen, die uns in dieser Zeit umdrohen, ist es sicher ein Wunder, daß wir noch leben. Aber wir leben eben noch — und wir wollen dem Tag mit all seinen momentanen Sorgen mit Gelassenheit begegnen. Die jüngste Vergangenheit hat uns gezeigt, daß auch die schlimmsten Befürchtungen mit der Zeit an Schrecken verlieren können. Nehmen wir die Probleme offen an, — aber versuchen wir, sie nicht überzubewerten.

Ecke des Bundesobmannes

Es kommt immer wieder vor, daß ich etwa in Ansprachen bei Führungen durch den Südmährischen Hof oder auch in Einzelgesprächen über unsere junge Generation ein Kopfschütteln oder überhaupt keine Reaktion feststellen muß. Das heißt, unsere Landsleute kapitulieren, sie sehen keine Möglichkeit ihre jungen Leute zu motivieren auch nur an unseren Veranstaltungen teilzunehmen.

Dabei haben wir genug Treffen, die auch für die jungen Leute interessant sein müßten. Ich denke an Maria Dreieichen. Die Wallfahrt dorthin am ersten Maisonntag ist doch auch landschaftlich eine Fahrt dorthin wert. Der Kreuzberg ebenso und der Südmährerkirtag in Niedersulz überhaupt in besonderer Weise. In Maria Dreieichen bemühe ich mich seit Jahren, Ministranten südmährischer Abstammung, die sicherlich in vielen Pfarren aktiv sind, herzubekommen. Es ist nicht möglich. Ich kann die Eltern und Großeltern in diesen Fällen nicht ganz entschuldigen.

Ich möchte aber gleichzeitig bemerken, daß wir bisher vielleicht verabsäumt haben, und das nicht nur in bezug auf die jungen Leute, unsere Arbeit auf Grundsätze aufzubauen, die ewig gelten und jeden anständigen Menschen veranlassen, sich auf die Seite derer zu stellen, die sie vertreten.

Wir haben bisher auf heimatische Verbundenheit gebaut. Es ist so gut und wird es auch immer noch weiterhin so bleiben, wobei wir bemerken müssen, daß diese immer schwächer wird.

Wir müssen besonders unseren jungen Leuten vom Sozialen, Nationalen und Religiösen her kommen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß unsere jungen Leute, wenn man ihnen erzählt, was passiert ist, sich nicht auf die Seite derer schlagen, die Vertreibung, Raub und Totschlag und dergleichen mehr ablehnen, auf die Seite derer, die dies alles organisiert zurückweisen und eine Wiedergutmachung verlangen, besonders wenn man ihnen klarmacht, daß dies auch sie selber angeht.

Es gibt junge Leute, die vom Nationalen her anzusprechen sind. Wer liebt nicht seine Heimat. Wenn auch viele unserer jungen Leute umerzogen sind. Die deutsche Kultur läßt sich nicht durch englische und amerikanische Machwerke aus der Welt schaffen. Die Heimatvertriebenen sind es, die die Art unseres Volkes hochschätzen, verteidigt haben und verteidigen. Dafür sollten unsere jungen Leute nichts übrig haben? Das glaube ich nicht. Man muß sie nur darauf aufmerksam machen und sogar dafür begeistern und sie werden zu uns finden.

Nicht gering ist die Zahl unserer religiös ansprechbaren Jungen. Unsere heimatspolitische Arbeit steht im Einklang mit den höchsten Prinzipien der Religion. Ich nenne nur die zehn Gebote und unterlasse es, die Prinzipien der Bergpredigt anzuführen. Wer wirklich religiös ist, muß auf unsere Seite treten.

Wir sind kein Verein, wenn auch eine Organisation. Wir sind eine Bewegung, der sich alle anschließen können, die anständig geblieben sind. Das unseren jungen Leuten zu sagen, ist die Pflicht unserer Eltern und Großeltern.

Wir können von unseren jungen Leuten eine gefühlsmäßige Bindung an die Heimat ihrer Eltern nur in seltenen Fällen verlangen und auch zu den Menschen aus dieser Heimat. Wir müssen aber deren Bindung an das, was sie wollen, verlangen und sie veranlassen, ihre Einstellung, die leider oft anzutreffen ist, zu revidieren.

Die Bindung an die jetzige Umwelt darf nicht dazu führen, daß sie die Heimat ihrer Eltern und Großeltern ignorieren.

Sudetendeutsche Frauen sind wichtige Träger unseres Bestehens in der Zukunft

Arbeitstagung des Frauenarbeitskreises der SLÖ in Linz

Vom 5. bis 6. Oktober trafen sich die führenden Frauen des „Frauenarbeitskreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs“ zu ihrer Arbeitstagung, es waren ca. 40 Frauen aus allen Bundesländern. Frau Maria Magda Reichel als Vorsitzende begrüßte alle aufs herzlichste und eröffnete die Tagung. Grußworte für den verhinderten Landesobmann der SL-Oberösterreichs, Bundesrat Paul Raab, überbrachte dessen Bruder Ing. Herbert Raab. Frau Reichel betonte eingangs, daß vor allem unsere junge Generation für unsere Ziele gewonnen werden müsse, dies kann aber nur der Fall sein, wenn unsere Arbeit auf die Zukunft bezogen ist.

Das erste Referat hielt der Vorsitzende der SLÖ-Bundeshauptversammlung Kommerzialrat Erwin Friedrich über „Heimatpolitik 1985 und in Zukunft“. Er verwies vor allem auf die Verbreitung des Falblattes der SLÖ „Wer sind die Sudetendeutschen“ und appellierte dabei an alle Landsleute, dieses Propagandablatt vor allem auch an unsere österreichischen Mitbürger auszuteilen. Leider ist das sogenannte „Wiesbadener Abkommen“ für eine Verständigung mit den Tschechen außerhalb der CSSR auf fast keinen Widerhall gestoßen und eine Fühlungnahme mit einsichtigen Tschechen innerhalb der CSSR ist nicht möglich. Lm. Friedrich verwies auf die zwei Tafeln, die in Linz über die Sudetendeutschen angebracht werden konnten: die erste am Linzer Rathaus mit den farbigen Wappen der SLÖ und Oberösterreichs und der Inschrift: „Alte Heimat Sudetenland — neue Heimat Oberösterreich“; am Brückenkopf der Nibelungenbrücke mit den farbigen Wappen des Sudetenlandes und Oberösterreich steht der Spruch: „Mit dem Überschreiten dieser Brücke endeten im Jahre 1945 die Schrecken der Vertreibung für Zehntausende Sudetendeutsche“. — Die Nachahmung ähnlicher Tafeln in anderen Bundesländern wird empfohlen.

In der anschließenden Diskussion, die Prof. Kowalski leitete, kamen folgende Gedanken zum Ausdruck: In jeder SL-Ortsgruppe sollte ein Plakatkasten der SL angebracht werden, der auch von den Ortsbewohnern gelesen werden kann, ebenso sollen Vorträge über unsere Vertreibung auch in anderen Kreisen gehalten werden. — Wir verzichten auf eine gewaltsame Rückkehr, es gäbe nur eine im Rahmen eines Vereinten Europas.

Das Referat „Unsere Trachten, gab's welche oder nicht?“ hielt die Trachten-Fachkraft OSR Christine Schachar b. — Die aufkommende Industrialisierung brachte vielfach ein Ende der Trachten, erst mit dem Beginn des Wandervogels begann wieder eine Trachtenerneuerung. Frau OSR Scharb bemühte sich vor allem in Nordböhmen um die Trachtenerneuerung und ihre Verbreitung, sie hat dabei schon schöne Erfolge erzielt. Viele Frauen der Tagung zeigten ihre nach alten Mustern erneuerten Trachten. Eine rege Diskussion schloß sich an.

In Kurzreferaten berichteten: Frau Konsulent Schaner über ihre reiche Tätigkeit im Rahmen der SLOÖ, Frau Olbricht über ihre Gründung des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums und Frau Eckert als Sekretärin unserer „Sudetenspost“ über die Verbreitung und vor allem über die Werbung unserer Heimatzeitung, denn mit der „Sudetenspost“ steht und fällt auch die Landsmannschaft.

Nach dem gemeinsamen Abendessen folgte die Gestaltung eines „Feierabends“ durch Frauen des Landesverbandes der Steiermark unter Führung von OSTR Dr. Jolande Zellner und Fr. Gerhilt, der bei den Teilnehmern der Tagung gut ankam.

Am Sonntag folgte eine „Morgeneinstimmung“ mit Sinnsprüchen und Liedern und anschließend das Referat von Lm. Rudolf Urbanek, Bezirksobmann der SL-Oberbayern: „Aufgaben der Sudetendeutschen Frauenschaft“, sie sind heimatspolitischer, sozialer und kultureller Art und auf ein Vereintes Europa ausgerichtet, aber nur in einer Demokratie friedlich zu verwirklichen. Wir verzichten auf eine gewaltsame Veränderung, dies aber bedeutet keinen Heimatverzicht. — Die Vertreibung der Sudetendeutschen war eigentlich von führenden Tschechen schon von langer Hand gedacht — das Massaker der Vertreibung durch die Tschechen spotet jeder humanen Aussiedlung, gingen dabei doch 241.000 Landsleute elend zugrunde. — Es muß unser erstes Anliegen sein, unsere Jugend in die Landsmannschaft einzugliedern; Franz Josef Strauß hat die Sudetendeutschen

als den vierten bayrischen Stamm bezeichnet, der in Bayern als solcher weiterbestehen wird. — Wir müssen trachten, daß unsere Anliegen und Ziele auch vom ganzen deutschen Volk mitgetragen werden, denn von uns allein ist eine Lösung unserer Pläne nicht möglich. Unsere Anliegen müssen auch von den Frauen politisch wie auch familiär mitgestaltet werden. — Unmittelbar nach der Vertreibung waren besonders soziale Fragen zu lösen, vor allem der Lastenausgleich in Deutschland, den es in Österreich nicht gegeben hat; in Wirklichkeit war aber der Lastenausgleich keine Entschädigung für den Heimatverlust, sondern nur ein Gewinnverlust. — Wir Sudetendeutschen müssen in unserer Landsmannschaft eine gewisse Heimat wiederfinden. — Mit der Familie steht und fällt unser Brauchtum und unsere Kultur, dabei bildet die Frau einen ruhenden Pol der Ausstrahlung. — Unsere junge Generation kann vielfach mit dem Begriff Vertreibung nichts anfangen, weil sie diese nicht mehr erlebt hat, er ist vielfach für die heutige Jugend sozial belastend; wir müssen der Jugend vielmehr beibringen, stolz auf die kulturellen Leistungen unserer Geschichte und Gegenwart zu sein, dies muß schon in früher Jugend beginnen und ist vielfach eine Kleinarbeit der Familie und bes. der Mutter. Das Schlußreferat hielt Bundeskulturreferent Prof. Kowalski über „Kulturarbeit in Zukunft“. Er verwies darauf, daß nur ein Klagen über das sogenannte

Versagen der mittleren und jungen Generation zu keinem Ziele führt, wir müssen uns ihrer annehmen und sie auflären: unsere Förderung für sie ist dürftig, die Jugend hat zu wenig attraktive Aufgaben und keine Geselligkeit. Wir müssen persönliche Gespräche und Fühlungnahme mit der Jugend suchen. Unsere künftige Kulturarbeit erfordert geschichtliche Kenntnisse, aber auch Gruppenreisen unserer Jugendlichen in die alte Heimat sind für emotionelle Erlebnisse dazu erforderlich. Unsere Jugend fühlt sich im Gegensatz zu uns nicht als vertrieben, daher sind andere neue Programme und Aufgaben für sie erforderlich; es wird immer nur ein kleiner Kreis von Jugendlichen dafür angesprochen werden können, die Mehrzahl wird die Mitarbeit in hiesigen, anderen Vereinen und Parteien suchen und finden. Unsere Sorge muß es sein, unsere Jugend auch für sudetendeutsche Belange zu interessieren, um bei ihr deren Anerkennung zu finden. Auch Sing- u. Volkstanzgruppen sind mit ein Weg dazu.

Zum Schluß der Frauen-Arbeitstagung dankte Bundesfrauenreferentin Maria Magda Reichel allen Vortragenden für ihre Referate und den anwesenden Frauen für ihre rege Mitarbeit aufs herzlichste und verwies schon auf die nächste Tagung, die wahrscheinlich wieder wegen der günstigen österreichischen Mittellage in Linz stattfinden wird.

Verdiente Landsleute wurden zu Konsulenten ernannt

Am 1. Oktober erhielt der Schriftführer der SLOÖ, Direktor Franz Zahorka, den Titel „Konsulent für Volksbildung und Heimatpflege“ verliehen. Die Verleihung fand im Braunen Saal des Linzer Landhauses statt. Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck würdigte die Verdienste der Ausgezeichneten und dankte ihnen für ihre Tätigkeit. Er betonte, daß die Verleihung des Titels „Konsulent“ Ansporn für weitere Tätigkeit sein soll. Auch der neue Obmann der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Landsmann Johann Lasslob erhielt den Titel „Konsulent für Volksbildung und Heimatpflege“.

Direktor Franz Zahorka wurde am 4. 9. 1923 in Kaplitz geboren, besuchte dortselbst von 1929 bis 1934 die deutsche Volksschule und von 1934 bis 1942 in Krummau/Moldau das Deutsche Staatsgymnasium. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er in den Dienst des Finanzamtes Krummau ein und wurde zum a. p. Steuerinspektor ernannt. Nach Kriegsdienstleistung und Vertreibung wurde er ab 1. 6. 1948 Beamter des Landesinvalidenamtes für OÖ. in Linz, wo er als Amtsdirektor in Pension ging. Bereits in jungen Jahren Mitglied des Deutschen Turnvereines, war er ab 1947 als Tenor bei der Singrunde der Böhmerwälder tätig. 1952 Mitbegründer und langjähriger Obmann sowie stellv. Chorleiter des Sudetendeutschen



Landeshauptmann Dr. Ratzenböck gratuliert Konsulent Zahorka.

Singkreises, 1974 Gründer und langjähriger Obmann (jetzt Ehrenobmann) der Volkstanzgruppe Böhmerwald, welche an vielen Volkstanzfesten, Heimatveranstaltungen usw. in Oberösterreich, Bayern und anderen Bundesländern mitwirkt. Seit 1957 ist Direktor Zahorka in leitender Funktion sowohl in der Sudetendeutschen Landsmannschaft als auch in den Heimatverbänden tätig und daher Träger vieler goldener bzw. silberner sudetendeutscher Ehrenzeichen. Für diese umfangreiche Tätigkeit erhielt Direktor Franz Zahorka den Titel verliehen.

Graphik- und Malerei-Ausstellung eines Künstlers aus dem Altwatergebirge

Der sudetendeutsche Maler und Graphiker Ernst Streit aus dem Altwater-



gebirge stellt am 23. Oktober um 19.30 Uhr in den Galerieräumen der neuen RZK-Bank in der Wiener Straße 51 seine Werke aus. Ernst Streit kam 1947 als 15jähriger nach Kleinzell im Mühlkreis, wo sich sein Vater als gelernter Werkzeugschmied sein Brot verdiente. Hier erlernte er das Steinmetzhandwerk. Seit 1967 ist er Dienststellenleiter auf der kommerziellen Kontaktstelle zur ÖBB. 1978 begann er in der Freizeit mit dem lange gehegten Wunsch, der Malerei. Er kam zur Mal- und Zeichengruppe ESSL der Kulturgemeinschaft VOEST-ALPINE AG, der er großteils sein heutiges Wissen über künstlerische Tätigkeit verdankt. Da er stets gute Kritiken erhielt, wagte er sich im Herbst 1983 das erste Mal in der Senioren-Galerie Muldenstraße mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit. Seine Ausstellung ist vom 23. Oktober bis 8. November in den Räumen der RZK-Bank, Wiener Straße 51, in Linz zu sehen.

Suchanzeige

Ehemalige Mitarbeiter der

Protochema 1939—1945

Prag, Zinnperggasse, dringend gesucht!
Zuschriften an: Hermine Pöll,
Sommerstraße 35, D-8000 München 90

Tribüne der Meinungen

Zur Frage „Obfrau“

Nachdem ein Jurist, Ehrenbundesobmann der SLÖ Dr. Schembera, die Problematik der für die höchsten Amtswalter unserer Landsmannschaft, sofern sie weiblichen Geschlechts sind, zu führenden Titel aufgezeigt und ein Ingenieur, Lm. Stradal, sich zu diesem Thema geäußert hat, möchte nun auch eine Philologin — noch dazu eine von dieser Fragestellung unmittelbar betroffene — zu Wort kommen. „Obfrau“ oder „Frau Obmann“ stehen nach den Ausführungen Dr. Schemberas zur Debatte, da er „Obmännin“ des unschönen Klangs wegen mit Recht und — weniger einleuchtend — aus Gründen des zu geringen Emanzipationsgehalts ablehnt. Auch bedeutungsmäßig wäre der Ausdruck „Obmännin“ zu verwerfen, weil er, sieht man vom biblischen Gebrauch des Wortes „Männin“ in der Genesis im Sinne von „Frau“ ab, mit den Begriffsassoziationen von „Heldenweib“ oder gar „Mannweib“ belastet ist. Während nach Dr. Schemberas Meinung die Benennung „Obfrau“ nicht ungeteilten Beifall fand und auch vereinsrechtlich nicht existent ist, scheint auch der über die „Frau Obmann“ gewählte Ausweg nicht zu befriedigen. Dennoch sieht es aus, als senke sich zunächst die Waagschale des Dilemmas zugunsten von „Frau Obmann“, was zwar in der Anredeform dem strengen Wortlaut der Legalität Rechnung trägt, aber als Allgemein- oder gar Selbstbezeichnung, abgesehen davon, daß es satzungsmäßig ebensowenig festgelegt ist, leise anmaßend und unsachlich anmutet. Lm. Ing. Stradal bricht nun erfreulicherweise für die m. E. durchaus natürliche Prägung „Obfrau“ eine Lanze und verlangt im Zuge der Gleichberechtigung beider Geschlechter eine entsprechende Änderung bzw. Ergänzung gewissermaßen als Machtwort des Vaters Staat.

Vom Standpunkt der Linguistik wäre gegen die „Obfrau“ nichts einzuwenden. So gehört seit eh und je zum Ehe-, Ritters- und Ordensmann die entsprechende -frau; neben dem Landmann hat sich die Landfrau durchgesetzt. Der Milch- oder Gemüsebau findet in der -frau sein Äquivalent, nur der Lebewann muß sich mit der -dame begnügen. Dem Schutzmann fehlt es allerdings noch an einer sprachlich adäquaten Parallele, denn die Schutzfrau ist als „Patronin“ oder „Schutzherrin“ zu verstehen. Eine Ergänzungsfrau hat auch der Ahn- und der Burgherr, sogar der Freiherr, der freilich u. U. mit der Freiin vorliebnehmen muß, keineswegs jedoch mit einer „Freimännin“, denn das Gewerbe des Henkers war weiblichen Wesen wohl niemals erstrebenswert. In Deutschland ist die Berufsbezeichnung „Kauffrau“ gang und gäbe, während man bei uns nur die „Geschäftsfrau“ gelten läßt. Sind „Jungfrau“ und „Jungmann“ keine echten Pendants, so hat die „Hausfrau“ doch im gesamten deutschen Sprachraum den „Hausmann“ auf den Plan gerufen. Ich persönlich finde „Obfrau“ gut und richtig, wenngleich mir zu dieser präpositionellen Fügung nur die Analogien von „Vorder-“, „Hinter-“ und „Nebenmann“ einfallen. Letzterwähnter hat sich zwar noch zu keiner ebenbürtigen Gesponsin erweitert; es sei denn, man dächte an die „Nebenfrau“, die nur im logischen Schatten einer „Hauptfrau“ besteht, die ihrerseits nun schon gar nichts mit dem militärischen Dienstgrad eines weiblichen Hauptmanns — welch ein Paradoxon! — zu tun hat. Die „Frau Hauptmann“ indes dürfte doch wohl ihre Titulatur aus der Geburts- oder Heiratsurkunde bezogen haben, da die Verweiblichung des Familiennamens wie etwa zu Zeiten der Gebrüder Grimm, als man von der „alten Viehmännin“ (Frau Viehmann) sprach, längst nicht mehr gebräuchlich ist. — Um zur eingangs dargelegten Fraglichkeit zurückzukehren: Die einfachste Lösung, bar aller sprachlichen Bedenken, böte sich damit an, daß man sich mit „dem“ oder „der“ Vorsitzenden behilft, wenn man schon nicht — wie im Schweizer Vereinsrecht vorgesehen — den hochtrabenden Titel „Präsident(in)“ bemühen will. Dr. Jolande Zellner

Südmährer macht mit Messen in Salzburg und mit Wiener Reisebüro Millionen

Zu den großen Erfolgsmännern sudetendeutscher Herkunft in Österreich zählt heute zweifellos der aus Tracht bei Nikolsburg in Südmähren stammende Salzburger Messechef Komm.-Rat Arnold Henhagl. Im Wirtschaftsmagazin „a3“ fanden wir nachfolgenden flott formulierten Beitrag, der interessanten Einblick in den Wirtschaftsbereich Henhagls bietet. Hier der Artikel:

Größer als die Festspiele

Er hat Wind in eine verschlafene Messeszenarie gebracht. Arnold Henhagl, Salzburger Messe-Zampano, hat den Durchbruch ge-



Komm.-Rat Arnold Henhagl

schaft. Er nimmt sich kein Blatt vor den Mund und fordert in seiner Messe-Postille sogar generelle Lohnkürzungen, damit die Wirtschaft in Schwung kommt. Für viele ist Henhagl daher ein Feindbild.

Der Geschäftsführer einer Salzburger Werbeagentur war „schuld“ am Aufstieg des Arnold Henhagl zum größten Fachmessen-Veranstalter in ganz Österreich. Heute hat es Henhagl geschafft: 300 Beschäftigte erzielen Jahr für Jahr 500 Umsatz-Millionen. Neben der Organisation von Messen hat sich der Salzburger, Jahrgang 1941, auf das Service für die Aussteller spezialisiert. Die Hälfte seines Umsatzes erzielt der Unternehmer mit dem Bau von Messe-Ständen, der Sicherung von Objekten und der Werbung und — bislang letzter „Streich“ — einem Reisebüro in Wien.

Arnold Henhagl 1985: Das heißt auch Kommerzialrat, Ehrensator der Mozartstädter Universität, Allround-Sponsor in Sachen Sport, Funktionär in der Salzburger Handelskammer, und, und, und.

Den Grundstein zu seinem kleinen Imperium legte der Zigarrenraucher vor 17 Jahren. Im September 1968 machte sich Henhagl selbstständig, weil ihm als Kontakter in einer Werbeagentur die Provisionen gekürzt werden sollten. Er hatte damals gerade eine Trachtenmoden-Ausstellung im Salzburger Kongreßhaus organisiert — mit großem Erfolg.

Das richtige „Gespür“ hatte der gebürtige Südmährer, der nach dem Krieg mit Eltern und drei Geschwistern ins Land an der Salzach gekommen war. Henhagl erzielte gleich im ersten Geschäftsjahr mit seinem „Zwei Mann, eine Sekretärin“-Betrieb glatte 1,7 Millionen Umsatz. Die Sparte hatte jene Werbeagentur vorgegeben, die wegen des großen Erfolges in diesem Bereich die Provisionen kürzen wollte: Die Organisation von reinen Fachausstellungen.

Der brachliegende Markt, den Henhagl aufgetan hatte, begann sich nach Salzburg zu verlagern und sorgt mittlerweile für eine Umwertbarkeit, die „größer ist als die der Festspiele“ (Henhagl).

Den 8000 ausstellenden Firmen bietet der millionenschwere Unternehmer ein Full-Service. Den eingesessenen Firmen ging die nötige Flexibilität ab, um Stoßzeiten wie einen Messebeginn bewältigen zu können. „Einmal ist es vorgekommen, daß die Elektriker erst am Eröffnungstag um zwei Uhr nachmittags mit den Installationen fertig geworden sind“, erin-

tert sich der Kommerzialrat. Weil die Salzburger nicht rasch genug arbeiten konnten, war er „gezwungen, das selbst in die Hand zu nehmen“. Die „System Standbau“ arbeitet mittlerweile auf Messen in ganz Europa und ist der wichtigste Betrieb in Henhagls Service-Standbein.

Leicht hat es das Einwanderer-Kind von Anfang an nie gehabt. Der Vater erhielt erst Anfang der fünfziger Jahre die österreichische Staatsbürgerschaft, der Sohn war für seinen Gymnasiumbesuch auf Stipendien angewiesen, weil die Schule die Eltern allein finanziell überfordern würde. „Ich habe mir damals vorgenommen: Wenn ich jemals Gelegenheit haben sollte, diese Förderung zurückzahlen, werde ich es mit Freude machen“, sagt der Unternehmer im Rückblick.

Das Geld dazu hat er jetzt, und sein Vorhaben auch schon in die Tat umgesetzt. Mit „ein paar Freunden“, die er um sich geschart hat, bringt Henhagl jährlich eine Million für das „Lazarus-Hilfswerk“ auf, das das Geld dann weiterverteilt — an Behinderte und Bedürftige. Nebenbei fiel heuer auch eine Million für die Universität ab, die sich für die „Bücher-Spende“ mit dem Titel „Ehrensator“ beim Unternehmer bedankte.

Das System ist einfach: Bei fast jeder Ausstellung liefert der Wirtschaftswissenschaftler Univ.-Prof. Alfred Kyrer — er hielt auch die Lau-

datio bei der Verleihung des Ehrensatortitels — neueste Daten über die erwartete Entwicklung des Arbeitsmarktes, die durchwegs positiv ausfallen. Der „pure Unternehmer Henhagl“ (Kyrer) läßt den Wirtschaftler im Gegenzug eine Langzeitstudie im Salzburger Ausstellungszentrum erarbeiten.

Den Satz, „Es ist mir fast eine moralische Verpflichtung, Salzburg etwas zurückzugeben“, wendet der in seiner Jugend durch Stipendien geförderte Zigarrenraucher auch auf den Sport an. Fußballvereine trugen schon den Schriftzug seiner Firma auf den Leibchen. Nach dem Konkurs des Salzburger Eishockeyklubs war Henhagl auch entscheidend an der Neugründung eines Vereines als Sponsor beteiligt und leitet dazu als Präsident den Golfclub Fuschl.

Kritiker und Neider gehören angesichts der Fülle von Funktionen schon fast zum „guten Ton“. Das bisher letzte Mal traten sie im Frühjahr dieses Jahres auf den Plan, als sich Henhagl öffentlich über die Abwanderung des Ausstellungszentrums von Salzburg in die Umgebung Gedanken machte. Sogar innerhalb des ÖVP-Wirtschaftsbundes, dem der Unternehmer wie der Landeshauptmann angehört, wurden Stimmen laut, die von der „Rache eines Verschmähten“ sprachen.

Henhagl hat als Kandidat für den Vizepräsidenten der Handelskammer zur Diskussion gestanden, hieß es damals. Als man ihm die Nationalratsabgeordnete Helga Rabl-Stadler vorgezogen habe, hätte er sich durch die „Abwanderungs-Drohung“ revanchiert. Im Gespräch weist Aufsteiger Henhagl diesen Verdacht weit von sich. „Gemunkelt hat man darüber“, meint er. Gefragt habe ihn jedoch niemand, ob er Vizepräsident der Kammer werden wolle.

„Bei meiner offenen Art wäre das auch kein Posten für mich“, fügt der Unternehmer noch hinzu. Die Berührungspunkte seiner Arbeit mit der Politik hätten sich dadurch noch vermehrt. Schon jetzt klagt er jedoch darüber, daß seine Arbeit „ins politische Ränkespiel gezogen wird“. Nur zehn Prozent der Politiker würden sich wirklich mit der Materie Wirtschaft auseinandersetzen, bevor sie über seine Pläne mit dem Ausstellungszentrum urteilen.

Südmährertag 1985

Die Landsmannschaft Thaya — Bund der Südmährer in Österreich, Zoller-gasse 16, in 1070 Wien — lädt die südmährischen und sudetendeutschen Landsleute für Sonntag, dem 27. Oktober, in den Festräumen des Kolpinghauses, Wien 6, Gumpendorfer Straße 39 (Eingang Stieggasse 12), zum Südmährertag 1985 mit Kirtag ein. Wir freuen uns auf alle Landsleute von Südmähren bis zum Egerland und vom Erzgebirge bis zum Kuhländchen. Auch alle unsere Freunde sind zur Teilnahme aufgerufen und wir würden uns freuen, auch Sie begrüßen zu dürfen! Einlaß ist um 14 Uhr, Festbeginn um 15 Uhr. Eintritt: S 80.— (Bundesheer und Jugendliche unter 18 Jahren die Hälfte). Unter anderem wird auch ein buntes Programm, mit Einzug der Trachtengruppen des Arbeitskreises Südmähren und der Sudetendeutschen Jugend Österreichs u. v. a. m. geboten! Wir dürfen auch Sie erwarten.

Für den Festausschuß:
Hans Steinhauer e. h.
Bundesobmann

Volkstanzfest am 10. November

Das niederösterreichische-sudetendeutsche Volkstanzfest findet, wie schon berichtet, am Sonntag, dem 10. November, von 17 bis 22 Uhr in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg statt. Nun wird es schon langsam Zeit, daß die restlichen Kartenbestellungen und Tischreservierungen getätigt werden — gerade im 40. Jahr nach der Vertreibung sollten viele Landsleute (ganz besonders aber die Trachtenträger) und alle jungen Leute dabei teilnehmen. Die Preise sind ja seit drei Jahren gleichgeblieben (Vorverkauf S 70.—, Abendkasse S 80.—, Gruppenkarte [ab 10 Stück] S 60.—). Ein Tischplatz im großen Saal kostet S 10.—. Nehmen Sie auch die Kinder mit. Für diese wird im kleinen Saal ein eigenes Kindervolkstanz durchgeföhrt! Besorgen Sie sich sofort die Eintrittskarten und die Platzreservierungen bei Fam. Malik, 1180 Wien, Schulgasse 68, Tel. 43 04 075 (bis 20 Uhr) — die Nachfrage ist sehr groß!

An die neuen Leser!

Zahlreiche Landsleute erhalten heute zum ersten Mal die SUDETENPOST zugesandt. Diese Nummer ist sozusagen als „Probe-exemplar“ für Sie gedacht. Die SUDETENPOST ist die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen und erscheint 14tägig.

Aus dieser Zeitung erfahren Sie alles, was die Sudetendeutschen (von Südmähren bis zum Böhmerwald und vom Egerland bis zu Sudetenschlesien) in Österreich betrifft. Wir sind immer aktuell und versuchen für jedermann eine Information zu geben.

Sicher werden sehr viele Landsleute auch Ihre eigene Heimatzeitung (für Ihren Heimatort oder -kreis) beziehen; diese ist natürlich sehr wertvoll und informiert Sie über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber allgemeine Informationen für Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, interessante Artikel, Festveranstaltungen u. v. a. m.) können Sie eben nur der SUDETENPOST entnehmen!

Darum dürfen wir Sie recht herzlich einladen, ebenfalls der großen Leserschaft beizutreten. Je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Information können wir bieten.

Jährlich erscheinen 24 Nummern (davon 2 als Doppelnummer) und das Jahresabonnement kostet derzeit nur S 143.— (das sind S 12.— im Monat). Und Hand aufs Herz: Ist das wirklich ein so großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte?

Denken Sie einmal darüber nach, und Sie werden darauf kommen, daß es sich lohnt, SUDETENPOST-LESER zu sein! Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!

Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetentpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetentpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetentpost“:

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____

Ort: _____

180. Geburtstag Adalbert Stifters

Von Dr. Alfred Zerlik

Am 23. Oktober jährt sich zum 180. Mal der Geburtstag unseres größten sudeten-deutschen Dichters, Adalbert Stifter, der auch zum größten Dichter Oberösterreichs wurde. — In Linz finden aus diesem Anlaß Kulturabende statt: nach einem Festvortrag von Univ.-Prof. Alfred Doppler ist am 23. Oktober ein Rezitationsabend von Prof. Romuald Pekny und Eva Petrus im Redoutensaal, am 24. Oktober zeigt der Buch- und Fernsehfilmautor Dr. Franz Baumer im Ursulinenhof seine Stifter-Filme, und am 29. Oktober findet im Rahmen der Buchwoche eine Lesung der oberösterreichischen Autoren statt mit: Gertrud Fussenegger, Margret Czerni, Hermann Friedl, Franz Josef Heinrich und mit Reinhold Aumaier in der Handelskammer.

Der Leiter des Adalbert-Stifter-Instituts in Linz, Dr. Johannes Lachinger, stellte in einer Pressekonferenz den 35. Band der Instituts-Schriftenreihe vor, der eine Art Bilanz gegenwärtiger britischer Stifterforschung ist: unter dem Titel „Adalbert Stifter heute“ sind darin zwölf Referate von bekannten Wissenschaftlern aus Österreich, Schweiz, Deutschland, England und Irland enthalten, die beim Stifter-Symposium 1983 in London gehalten wurden; ein Beispiel dafür, wie „international“ heute bereits Stifter geworden ist. Stifter, dieser letzte Klassiker deutscher Prosa, wie Hermann Hesse ihn nennt; er vermag durch die Gewalt seines Wortes und die Wahl seiner Themen das Beste in uns zu wecken. Wir entdecken durch ihn vielfach uns selber wieder und finden in seinen

Schriften Ruhe und Besinnlichkeit. Bezeichnend für Stifters Leben ist sein Ausspruch: „Der Mensch wird innerlich größer durch das Leid als durch alle Freuden dieser Welt!“

Inmitten der Großstadt Wien hatte er Sehnsucht nach seiner Böhmerwald-Heimat, davon kündigt sein Frühwerk „Hochwald“. In seinem Spätwerk „Witiko“ geht er den Spuren eines Geschlechtes nach, „das im mittäglichen Böhmen gehaust hat und in der Erinnerung und den Erzählungen des Volkes fortlebt.“ Sein Sittengesetz ist wesensgleich dem Naturgesetz.

Als Klassiker der Prosa hat er die Einfachheit der Antike vor sich gehabt und seine Kunst behauptet sich gegen die Wandlungen der Zeit, er war ein altösterreichischer, ein deutscher und ein weltliterarischer Klassiker.

Linz wurde ihm nach dem Böhmerwald seine zweite Heimat; das Stifterhaus an der Unteren Donaulände (heute Adalbert-Stifter-Institut), die von ihm gegründete Realschule, das Stifter-Denkmal auf der Promenade, die Stifterstraße, der Kefermarkter Altar und das benachbarte Kirchschlag, wo er so gerne weilte, vor allem aber seine Dichtungen halten die Erinnerung an den Kunder des „sanften Gesetzes“ im Volk wach. Nach seiner Erkenntnis ist „Reichtum, Ansehen und Macht unbedeutend und nichts gegen die Größe des Herzens, das einzige Kleinod auf dieser Welt.“ — Adalbert Stifter ist das größte Erlebnis deutsch-böhmischer Literatur seit dem „Ackermann von Böhmen“ von Johannes von Saaz.

Gedanken an Bruno König

Am 28. Oktober 1985 wurde der schlesische Heimatforscher, der fürsterzbischöfliche Oberrechnungsrat Bruno König 120 Jahre alt. Er war sehr begabt und vielseitig. Historische Arbeiten erschienen im „Altwater“ — dem Organ des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereines, in der Kattowitzer illustrierten Zeitschrift „Oberschlesien“, weiters war er Mitarbeiter der Zeitschrift „Verlag Servinia“ (Siwinna), ferner Mitarbeiter der in Troppau erschienenen Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Österreich-Schlesiens. Im Mährisch-schlesischen Volksfreund Freiwaldau, erschienen Beiträge zur Kulturgeschichte von Nordwest-Schlesien usw. Vom bienenwirtschaftlichen schlesischen Landesverein erhielt er ein Anerkennungsdiplom für seine Tätigkeit als Schriftführer, Kassier und Obmann des bienenwirtschaftlichen Zweigvereins Jauernig und Umgebung. Als Schriftführer des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereines setzte er sich als deren Delegierter in erfolgreicher Weise für den Bau einer Aussichtswarte auf dem Altwater ein. Als erster gab er die Anregung zur Konservierung der schlesischen Bergruinen. Die Ruine Reichenstein wurde auf sein Betreiben und unter seiner Leitung mit Hilfe der pekuniären Unterstützung seiner Eminenz des Herrn Kardinals und Erzbischofs Dr. Georg Kopp v. Breslau und des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereines bloßgelegt und konserviert, so daß sie jetzt ein anschauliches Bild, einer damaligen Buranlage bietet. In Jauernig selbst wirkte er als Bürgermeister und Polizeirat. Er errichtete in dieser Zeit die Jauerniger Sparkasse. Im Rathausaale richtete er ein Museum ein, durch das er auf die Entwicklung der Stadt und ihrer Geschichte, durch Sammlung und Funde von Gegenständen, Bezug nimmt.

Im Jahre 1905 wurde der Fremdenverkehrsverband gegründet und König zum schriftstellerischen Mitglied ernannt. Weiters war er Obmann des Bezirksausschusses, als deren Vorsitzender der Bezirksstraßenverwaltungskommission Jauernig, ließ er 11 km Gemeindegewege als Bezirksstraßen II. Klasse ausbauen und zwar jene von Barzdorf und Buchsdorf nach Wildschütz, von Ober Hermsdorf nach Haugsdorf und von Buchsdorf nach Domsdorf. Unter seiner Verwaltung wurde die Pfla-

sterung der Jauerniger Josefs-Bahn- und Stadtgrundstraße mit Kleinwürfelgranit ausgeführt und dadurch die Stadt bedeutend verschönt. Als Pensionist besorgte er noch die Patronatsgeschäfte und die Verwaltung der fb. Waldarbeiter-Unterstützungskassa. (Schon damals gab es diese soziale Einrichtung).

Am 6. Juni 1945 verstarb auf Schloß Johannesberg Kardinal Fürsterzbischof Dr. Adolf Bertram, unser Brotherr. Einige Tage später wurde er zur letzten Ruhe auf den Jauerniger Friedhof getragen. Am Tage darauf wurden mehrere 100 Menschen, darunter auch meine unglücklichen Eltern aus ihren Wohnungen gejagt und am Ringplatz wie eine Herde Vieh zusammengetrieben. Mein Vater, der fürsterzbischöfliche Oberrechnungsrat i. R. Bruno König, im 80. Lebensjahre und meine Mutter im 77. Lebensjahre, Emma König, geborene Clement. (Dies erfuhr ich durch Augenzeugen nach einjähriger KZ-Haft). Die Männer kamen ins KZ-Lager (ehemaliges Arbeitsdienstlager), die Frauen auf Schloß Johannesberg. Mit derselben Lüge, daß sie bald in ihre Wohnungen zurück dürften, hat man sie wohl fortgebracht, denn sie nahmen kein warmes Kleidungsstück oder einen Mantel mit. Nach einigen Tagen wurden sie nach Setzdorf transportiert, wo sie in den Kalköfen auf blanker Erde im Kalkstaub schlafen mußten. Die deutsche Bevölkerung versorgte die Unglücklichen mit Essen und zog sich oft schwere Strafen zu. Zweieinhalbtausend Menschen wurden aus allen Orten zusammengetrieben, eines Tages auf offene Viehwaggons verladen und bei strömendem Regen erreichten sie nach tagelanger Fahrt Bodenbach/Elbe, bzw. Herrnskretsch, wo sie bei stockdunkler Nacht über die sächsische Grenze getrieben wurden. Vorher wurden sie nochmals revidiert und um die besten Stücke erleichtert. Wohl zu Fuß und halb verhungert (Augenzeugen berichteten, daß sie sich tagelang von Gras ernährten), haben meine Eltern Chemnitz i. Sa. erreicht und wurden dort in einer Schule untergebracht, wo meine Mutter am 1. 10. 1945, mein Vater am 6. 10. 1945 starben. Sie wurden in einem Massengrab beerdigt.

Dieser Bericht stammt von meiner Schwester Else Böse, geborene König, aus dem Buche „Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen“ Seite 286 Nr. 163 (Gedächtnisprotokoll von 9. 1. 1950). Kg.

Welser Herminenhof wurde Kultur- und Brauchtumszentrum

Ein Markstein in der Geschichte der Heimatvertriebenen in Wels wurde mit dem Bau des Kulturzentrums im „Herminenhof“ in Wels gesetzt. Am 27. September wurde nach 10wöchiger Umbauzeit mit einer bescheidenen Feier dieses für die Heimatvertriebenen und den Welser Kulturverein wichtige Zentrum durch Bürgermeister Bregartner seiner Bestimmung übergeben. Der „Herminenhof“ wird nun Zentrum unserer Arbeit und beherbergt alle 4 Landsmannschaften und die Trachtenvereine in eigenen Büros, verbunden mit einem Übungsraum, ebenso die Welser Goldhaubengruppe.

Die gesamten Innen-Adapterungsarbeiten, beginnend mit der Entfernung der alten Zwischenmauern, dem tiefen Ausschachten der feuchten Böden, der Neueinfuhr trockenen Grundmaterials, das Betonieren dieser Böden, die vielen Maurerarbeiten, Verputz und Anstricharbeiten, das Einmauern der Fenster und Türen, Neuaufstellung der Zwischenmauern und Bau der sanitären Anlagen, neue Kassetendecken und Fußbodenbeläge, alles wurde meist von Nichtfachleuten und älteren Landsleuten aller Gruppen in guter Zusammenarbeit durchgeführt. Es wurden über 5000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Auch von unserer Landsmannschaft wurde das bestmögliche geleistet und ich danke an dieser Stelle nochmals allen jungen und älteren freiwilligen Helfern, die auch oft in den Abend- und Nachtstunden wertvolle Arbeit leisteten. Im Laufe der nächsten Zeit muß auch die Innenausstattung mit entsprechenden Möbeln durchgeführt werden, so daß

wir dann ein neues „zu Häuse“ für unsere Landsmannschaft haben. Die Gesamtleitung dieses Bauvorhabens hatte unser Freund Habenschuß von den Donauschwaben, auch ihm danken wir für seine nicht immer leichte Arbeit und Koordinierung des gesamten Werkes. Offiziell wird unsere Dienststelle vom 31. Oktober an ihre dauernde Bleibe im „Herminenhof“ haben. Ich bitte heute schon unsere Landsleute uns dann an den Sprechtagen zu besuchen und unser Werk in Augenschein zu nehmen. Die neue Tel.-Nr. wird dann noch bekannt gegeben.

Prälat Reiß erlebte es nicht mehr:

Das Buch über das Prager Jesulein.

Unter dieser Überschrift berichtete der „Volksbote“ vom 10. Mai 1985 über den Band 25 der Schriftenreihe des Sudetendeutschen Priesterwerkes. Frau Margarete Altenhöfer schrieb den Text über die Geschichte des Prager Jesuleins und seine Verehrung, wobei sie besonders ihre fränkische Heimat und das Kloster Himmelsporten berücksichtigt. Das Vorwort schrieb noch Prälat Dr. Reiß, dem die Verbreitung der Verehrung des kleinen Gnadenkönigs aus der Goldenen Stadt ein Herzensanliegen war. Im Nachwort berichtet Dr. Rudolf Grulich über die Verehrung des Prager Jesuleins in Belgien, Irland, Italien und Indien. Das bisherige Echo auf das Büchlein ist erstaunlich. Zahlreiche Bestellungen kamen auch aus dem Ausland. Karmeliten- und Karmelitenklöster aus Italien, Belgien und Brasilien wollten das Buch über das Prager Jesulein. Das Sudetendeutsche Priesterwerk wird deshalb die Andachtsbildchen zunächst auch mit englischem und französischem Text drucken lassen. Wir bitten alle Priester und Wohltäter um Verbreitung des Buches. Margarete Altenhöfer, Das gnadenreiche Prager Jesulein und seine Verehrung. Mit einem Vorwort von Prälat Dr. Karl Reiß † und einem Nachwort von Dr. Rudolf Grulich. 104 Seiten mit 16 Abbildungen und einem vierfarbigen Schutzumschlag, DM 19,80.

Eine neue Eckartschrift

Reinhard Pozorny

Blühendes Mährerland

94 S., öS 50.—

Unser bekannter Landsmann erzählt von Landschaft, Geschichte, Kunst, Kultur und über die Leistungen der Bewohner Mährens, wobei er in oft humorvoller Art Sagen, Schicksale und einzelne Begebenheiten einflicht.

Bestellungen an:
Österreichische Landsmannschaft,
Fuhrmannsgasse 18a,
1080 Wien

3200 neue Staatsbürger seit 1981 in Oberösterreich

Wie Landesrat Dr. Albert Leibenfrost als zuständiger Referent der Staatsbürgerschaftsabteilung des Landes Oberösterreich mitteilt, wurde im ersten Halbjahr 1985 an insgesamt 407 Antragsteller die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Seit dem Jahr 1981 haben damit mehr als 3200 Personen aus den verschiedensten Herkunftsländern nach einem langwierigen und eingehenden Verleihungsverfahren ihr Gelöbnis gegenüber der Republik Österreich abgelegt und eine neue Staatsbürgerschaftsurkunde erhalten, die sie als Staatsbürger der Republik Österreich ausweist.

Bei der Betrachtung der Herkunftsländer unserer neuen Mitbürger in den letzten fünf Jahren dominiert die BRD mit 1635 Einbürgerungen, gefolgt von Jugoslawien mit 544 Verleihungen. 126 gebürtige Italiener, 119 Ungarn und 114 Polen stehen in der Einbürgerungsstatistik an vorderer Stelle. Dazu kommt eine Reihe von Staatsbürgern aus der CSSR, aus der Türkei und aus Ägypten, die im genannten Zeitraum in Oberösterreich eine neue Heimat gefunden haben.

Landesrat Dr. Leibenfrost verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß die Vorerhebungen zur Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft eingehende Kontakte mit den zuständigen Behörden des Auslands erfordern, wobei vor allem auch frühere international gültige Rechtsquellen bis zur Zeit der Monarchie oder spezifische Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg rechtlich berücksichtigt werden müssen. Das Prüfungsverfahren ist dabei so gestaltet, daß die neuen Staatsbürger echt zum Ausdruck bringen und auch glaubhaft darstellen können, ihre Lebensinteressen und ideellen Motive der neuen Heimat zu widmen. In diesem Zusammenhang führt Dr. Leibenfrost in seiner Eigenschaft als

Wirtschaftsreferent auch zahlreiche Einbürgerungen und Staatsbürgerschaftsverleihungen in den letzten Jahren an, wo nach Betriebsansiedlungen durch ausländische Unternehmen das gesamte Management und führende Mitarbeiter in Oberösterreich angesiedelt worden sind. Die günstigen wirtschaftlichen Standortbedingungen aber vor allem die Lebensqualität in unserem Bundesland hat schon zahlreiche Investoren dazu veranlaßt, sich auf Lebenszeit in Oberösterreich niederzulassen.

Auszeichnung für Komm.-Rat Khemeter

Der Mitbegründer des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich und langjährige Obmann-Stellvertreter erhielt für seine treuen Dienste und seine Opferbereitschaft die neu geschaffene Ehrennadel „Gold in Gold“ als erster Landsmann in Österreich. Eine Abordnung der Verbandsleitung überbrachte diese Auszeichnung mit den besten Wünschen für sein Wohlergehen und dankte Landsmann Khemeter für seine Heimmattreue. Im Rahmen einer festlichen Veranstaltung im Linzer Rathaus wurde unserem Verbandsobmann Konsulent Hans Hager die Humanitäts-Medaille der Stadt Linz überreicht. Wir gratulieren unserem verdienten Obmann zu dieser Ehrung.



DRUCKEREI

FRIEDRICH SOMMER

Gegründet 1783

Inh. Rautgundis Spinka-Sommer

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21, Ruf 0 27 42/30 67

Der „Kreis Nordmähren“

Von Toni Hergel

Bei der verwaltungsmäßigen Neugliederung der Tschechoslowakei entstand 1960 auch der „Kreis Nordmähren“. Er umfaßt 11.066 km² und hat rund 1,9 Mio Einwohner. Er hat seinen Sitz in Mährisch Ostrau. Dieser Kreis, der etwa einem Regierungsbezirk in Deutschland entspricht, stellt das industrielle Herz der heutigen Tschechoslowakei dar. Kein Wunder, daß an seiner Spitze einer der verlässlichsten Kommunisten, Miroslav Mamula, steht. Es geht auf sein Konto, daß 1968 das frühere Land Mähren nicht Teilrepublik des föderalisierten tschechoslowakischen Staates — neben der Slowakei und der Tschechei — wurde. Obwohl rund 53 % des Bodens landwirtschaftlich genutzt werden und 37 % des Kreisgebietes von Wald bedeckt sind, hat die Industrie Vorrang vor allen anderen Erwerbszweigen. Verwaltungsmäßig gliedert sich dieser „Kreis“ in zehn Bezirke, die allerdings mit den Bezirken der Vorkriegszeit nichts mehr zu tun haben.

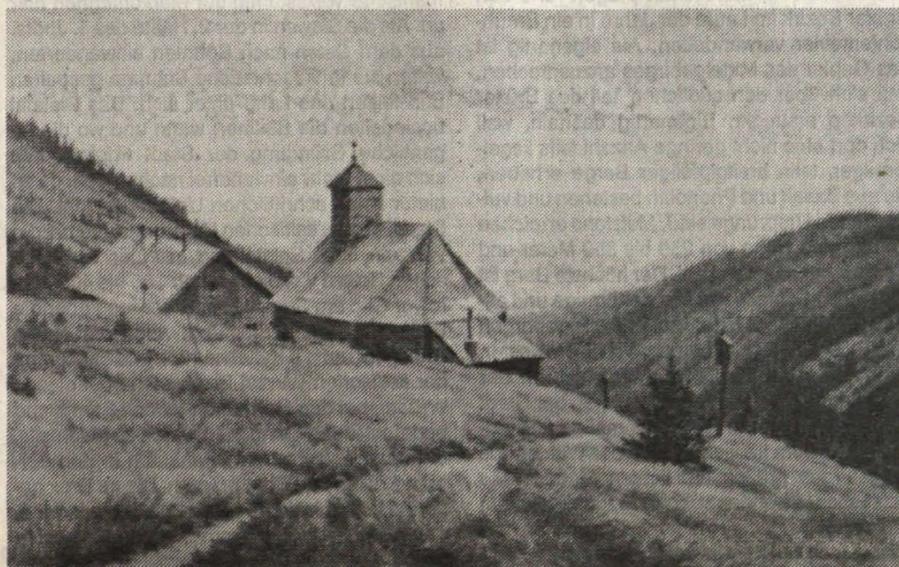
Kohle und Schwerindustrie bestimmen diesen Kreis, auch wenn es daneben viele Textilbetriebe, chemische Fabriken, ein großes Autounternehmen und andere Erzeugungstätten gibt, die freilich zumeist auf Unternehmungen fußen, die schon im alten Österreich entstanden sind. Nur ungern gibt man heute zu, daß die allermeisten Betriebe dieser Region nicht erst nach 1945 entstanden sind. Man versucht aber dadurch „sozialistischen Aufbau“ vorzutäuschen, daß man meist sagt, daß die Betriebe „durch Zusammenschluß nach 1945“ entstanden sind oder Ergebnis der „Nationalisierung“ und „Sozialisierung“ nach 1945 sind. Wer dies zu deuten weiß, dem wird klar, daß man die früheren Eigentümer enteignet hat.

In der Vorkriegszeit gab es diesen „Kreis“ nicht. Bis 1928 gab es aber das mehrheitlich von Deutschen bewohnte „Land“ Schlesien. Weil der „Nationalstaat“ Tschechoslowakei einen mehrheitlich deutschen Landesteil nicht ertragen konnte, wurde 1927 Schlesien dem Lande Mähren angeschlossen. Es war dies der erste Tribut, den die deutschen „Aktivisten“ zu bezahlen hatten. Andere folgten. Erst spät merkten sie, daß sie nur als Feigenblatt gebraucht werden, um die tschechischen nationalistischen Ziele leichter erreichen zu können.

Bereits 1742 verlegte Kaiserin Maria Theresia den Verwaltungssitz Schlesiens von Breslau nach Troppau. Ab 1850 war Troppau Sitz der Statthalterei, mit einem Landespräsidenten an der Spitze. Aufgrund des Zerfalls Österreich-Ungarns schloß 1918 sich Österreichisch-Schlesien der neu proklamierten Provinz „Sudetenland“ an, die Teil „Deutsch-Österreichs“ sein wollte. 54 Mitglieder gehörten damals dieser Landesversammlung an; davon 15 von der Deutschnationalen Partei, 14 von den Sozialdemokraten, 3 von den deutschen Christlichsozialen und drei von der Deutschen Arbeiterpartei. Von 679.000 Einwohnern dieser Provinz waren 644.000 Deutsche. Von 1938—1945 bildeten Nordmähren und Sudetenschlesien den „Regierungsbezirk Troppau“ im Reichsgau „Sudetenland“.

Durch die Vertreibung hat sich die ethnische Zusammensetzung dieses Gebietes grundsätzlich verändert. Von der bodenständigen Bevölkerung blieben nur die Polen im Lande. Es gab aber auch Pläne, insbesondere bei den tschechischen Nationalsozialisten, sie ebenfalls nach Polen zu vertreiben. Im Zuge der wirtschaftlichen Umstrukturierung entsprechend den sowjetischen strategisch-ideologischen Plänen wurde nach 1948 in der Tschechoslowakei der Um- und Aufbau der Schwerindustrie großzügig vorangetrieben. Der Kreis Nordmähren erhielt dadurch vorrangige Bedeutung. Die Folge war aber, daß völlig neue Bevölkerungsgruppen in diese Region einströmten. So kamen mehrere hunderttausend Slowaken — die besonders in den Anfangsjahren schnell assimiliert wurden. Aus Griechenland holte man griechische und mazedonische Partisanen, aus der Ostslowakei Zigeuner. Doch auch viele Tschechen wurden durch die verhältnismäßig hohen Löhne und Sonderzuweisungen angelockt. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuten sich die Hultschiner. Soweit ihre geistige Führungsschicht nicht vertrieben wurde, vollzog sich hier ein nationaler Umschulungsprozeß, von dem man bis heute nicht weiß, wie er letzten Endes ausgehen wird. Die Bevölkerung fühlt sich zwar als Mährer, ist aber der deutschen Kulturtradition verbunden und hat durch zwei Jahrhunderte zu Schlesien gehört.

An die mehrheitlich deutsche Vergangenheit dieser Landschaft und an die deutschen Industriepioniere dieser Gegend erinnert heute nichts mehr. Nur spärliche Überlieferungen künden davon, daß Beethoven auf Schloß Grätz bei Troppau komponierte, daß Ferdinand Porsche und Hans Ledwinka die Pioniere des erfolgreichsten Automobils, des Volkswagens, waren, die in den Nesselsdorfer TATRA-Werken tätig waren. Scheinbar vergessen ist, daß die „Nordbahn“ den industriellen Aufschwung im vorigen Jahrhundert brachte und daß die Rothschild vielfach die Finanziers der dortigen Betriebe waren. Die Denkmäler des österreichischen Bauernbefreiers Hans Kudlich hat man beseitigt, obwohl auch die tschechischen Bauern Nutzen aus seiner Tätigkeit gezogen hatten. An Gregor Mendel, den Entdecker der Vererbungslehre, dachte man in der Nachkriegszeit Tschechoslowakei erst wieder, als nach dem sowjetischen Mondflug auch nach einem „tschechischen“ Naturwissenschaftler ein Mondkrater benannt werden sollte. Die Musik Franz Schuberts durfte noch viele Jahre nach 1945 nicht gespielt werden, stammten seine Eltern doch aus dem deutschen Landes-



Das vielbesuchte Heidebründl im Altvatergebirge.

teil Nordmährens. Der Musikerwecker Walter Hensel ist erst recht nicht in das tschechische Bewußtsein gedrungen und fremd geblieben. Entsprechend der kommunistischen Praxis des proletarischen Internationalismus wurden aus den acht deutschen Töten und 13 Schwerverletzten des Blutbades vom 25. 11. 1931 in Freiwaldau tschechische Proletarier. Die „Schießende Republik“, wie der bekannte tschechische Literaturkritiker F. X. Salda den Staat T. G. Masaryks nannte, hatte eben nicht nur die 54 Todesopfer des 4. März 1919 (darunter auch die zahlreichen Toten in Sternberg) auf ihrem Gewissen. Da und dort gibt es zwar noch kleine deutsche Bevölkerungsgruppen im Kreis Nordmähren, doch waren sie bisher nicht imstande, auch nur eine einzige Ortsgruppe des seit 1969 erlaubten deutschen „Kulturverbandes“ zu gründen; wofür es mehr als einen Grund gibt. Was aber gerade auch diese Region kennzeichnet, sind die vielen seit der Vertreibung untergegangenen Orte und Städte. Die kürzlich von der Sudetendeutschen Landsmannschaft herausgebrachte Broschüre „Rettet das Sudetenland!“ zählt sie im einzelnen, seitenweise, auf.

Mährisch Ostrau, das Herz dieses Bereiches, und die alte Universitätsstadt Olmütz sind die beiden Großstädte des Kreises Nordmähren. In Mährisch Ostrau befindet sich auch die von Pfabrams dorthin verlegte Montanhochschule. Neben Mährisch Ostrau haben die zehn „Bezirke“ des Kreises keine größere Bedeutung. Neu entstanden nach 1945 ist die Stadt Havířov, die bald die 100.000er Grenze erreichen wird. Die Bedeutung der einstigen schlesischen Landeshauptstadt Troppau ist nach 1945 sehr gesunken, nicht zuletzt deshalb, weil die Stadt durch die Kämpfe bei Kriegsende sehr gelitten hat. Das Eisenwerk Witkowitz, bereits im alten Österreich ein beachtlicher Betrieb, ist heute mit rund 40.000 Beschäftigten das größte industrielle Unternehmen der Tschechoslowakei, gefolgt von der „Neuen Hütte Klement Gottwald“ in Mährisch Ostrau.

Die deutsche und auch privatwirtschaftliche Vergangenheit vieler großer Betriebe ist durch die Umbenennung aller Betriebe, sowie durch „Nationalisierung“, „Sozialisierung“ und

Zusammenlegung bewußt verwischt worden. Wer weiß heute schon, daß die früher weltbekannte Firma „Witkowitz Eisenwerke“ heute den Namen des ersten kommunistischen Staatspräsidenten Gottwald trägt, wer vermutet hinter „Tonak“ die weltberühmte Hutfabrik Hüffel in Neutischein, wer unter „Moravolen“ die vielen Einzeltextilbetriebe im früheren Mährisch Schönberg?

Steinkohlegruben und Stahlwerke kennzeichnen heute Nordmähren. Sie prägten aber auch schon früher diesen Raum, wenn auch nicht so extrem. Heute spricht niemand mehr davon, daß die tschechischen und polnischen Hüttenarbeiter bis einen Tag vor der Ankunft der Roten Armee 1945 äußerst fleißig für die deutsche Rüstungsindustrie arbeiteten. Sabotage war damals ein ziemlich unbekanntes Wort. An diese Art von „Kollaboration“ möchte die KPTsch heute nicht gerne erinnert werden. Zur Ablenkung hat man deshalb in diesem Raum ein Museum der „Ostrauer Operation der Roten Armee“ geschaffen.

Die hochwertige Ostrauer Steinkohle ist ein gefragter Exportartikel. Da sie die einzige Kokssteinkohle der Tschechoslowakei darstellt, hat

Gefühl des Glückes oder der Zufriedenheit bringen. Nur zu oft sind in tschechischen Zeitungen Hinweise zu finden, daß die jetzige Wohnbevölkerung dieses Bereiches sich mit diesem Raum und seiner Geschichte nicht verbunden fühlt. Mutwillige Zerstörungen und die Vernichtung vieler Kulturwerte fußen auf dieser bindingslosen Einstellung. Selbst landschaftliche Begriffe wie Kuhländchen, Schönhengst oder Beskidenland sind heute dort Fremdwörter geworden.

Auf die Dauer läßt sich aber die Geschichte und damit die deutsche Vergangenheit nicht leugnen. Daß ein gewisser Wandel eingetreten ist, zeigen u. a. die im Olmützer Universitätsarchiv in den letzten Jahren erstellten wissenschaftlichen Arbeiten.

Wenn im Jahre 1984 die Rattenfängerstadt Hameln ihrer Gründung gedenkt, tritt damit zugleich der Troppauer Archivar Dr. Wann in den Vordergrund, der in jahrelangen Forschungen den Nachweis erbrachte, daß dieser Rattenfänger ein Lokator war, der seine Siedler in den mährischen Raum brachte. In Mankendorf kann das Geschlecht Teltshik den Hofbesitz bis 1301 nachweisen.

Daß Gesamtschlesien noch nicht aus der Geschichte verschwunden ist, zeigt die Person des letzten Breslauer Kardinals, Bertram, der in seiner Sommerresidenz Johannesberg/Jauernig im Juli 1945 in Sudetenschlesien verstarb. Daß der polnische Historiker Biskup gerade in Hinblick auf die Beurteilung der Geschichte des Deutschen Ordens seine bisherige Lehrmeinung revidieren mußte, liegt auf der natürlichen Entwicklung, daß man historische Wahrheiten auf die Dauer nicht auf den Kopf stellen kann. Freudenthal in Sudetenschlesien war durch Generationen Sitz des Deutschen Ordens. Noch heute ist ein Mann dieses Raumes sein Großmeister, er lebt in Wien. Die Fürsten von Liechtenstein, die seit 1613 auch Herzöge von Troppau und Jägerndorf sind, mochte man, wie alle Deutschen, 1945 entgeltlos enteignen. Von dem, was sie an mustergültigen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und Einrichtungen geschaffen haben, zehren aber noch heute die neuen Herren.

Noch besinnt man sich in der Tschechoslowakei nicht des ganzen Erbes. Der Tag wird aber nicht fern sein, da man erst mit Staunen, dann mit Stolz zur Kenntnis nehmen wird, daß z. B. eine der Wiegen des altösterreichischen Genossenschaftswesens in Nordmähren stand. Im Jahre 1886 wurde in Klein-Petersdorf die erste Raiffeisenkasse Österreichs, der „Kuhländler Landwirtschaftliche Verein Neutischein“ gegründet. In Haugsdorf bei Freiwaldau wurde bereits 1857 eine der ältesten landwirtschaftlichen Genossenschaftsgründungen in Österreich vorgenommen, als man dort die „Landwirtschaftliche Spiritusbrennereigenossenschaft“ ins Leben rief. Auch der erste Genossenschaftsverband der österreichisch-ungarischen Monarchie ist ein Kind Mährens: Am 21. Mai 1893 wurde der „Zentralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Mährens, Schlesiens und der Slowakei“ mit Sitz in Brünn gegründet. Wenn beim Anschluß des Sudetenlandes an das Deutsche Reich 1938 die hohe Zahl von 2063 Raiffeisengenossenschaften vorhanden war, zeigt dies von einem auf hoher Stufe befindlichen Stand dörflicher Organisation. Denkt man obendrein daran, welche Bedeutung die Deutsche Bauernschule in Ullersdorf für den gesamten mährischen Bereich hatte, kann man ermesen, welches kulturelle Gewicht Nordmähren einst besaß.

Silhouette vertreibt Weltneuheit

LINZ — Der sudetendeutsche Brillenhersteller Silhouette, der mit 1000 Mitarbeitern einen Jahresumsatz von rund 500 Millionen Schilling erwirtschaftet und 95 Prozent seiner Produktion exportiert, hat den Österreich-Vertrieb für eine Weltneuheit übernommen — für zweifach getönte Kontaktlinsen, die gleichzeitig Blendschutz und gutes Sehen bei Dämmerung und Dunkelheit gewährleisten (Weicon-bi-color). Bisher gab es nur voll durchgetönte oder teillächig getönte Kontaktlinsen. Die ungewöhnliche Innovation stammt von Europas führendem Kontaktlinsenhersteller Titmus Eurocon (Aschaffenburg), mit dem das Linzer Unternehmen seit 1982 kooperiert. In Österreich werden jährlich geschätzte 120.000 Kontaktlinsen verkauft, wobei der Markt als entwicklungsfähig gilt, da etwa 50 Prozent der Bevölkerung Brillenträger sind.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Heinz Amtsbüchler 70

Heinz Amtsbüchler, geboren am 30. 9. 1915 in Reichenberg, entstammte väterlicherseits einer seit 1624 in Engelsberg bei Kratzau ansässigen Familie, die aus der Schweiz kam, mütterlicherseits einer angesehenen Gastwirtsfamilie, die Besitzer des „Alten Schießhauses“ in Gablonz war und auch im Erinnerungsbuch „Gablonz an der Neiße“ Erwähnung findet. Sein Urgroßvater väterlicherseits war Florian Amtsbüchler, in früheren Jahren „der Engelsberger Ortschronist“ genannt. Er besuchte in Reichenberg die Unterrealschule und in Gablonz die „Kunstgewerbliche Staatsfachschule für Gold- und Silberschmiede“. Sein weiterer Lebensweg verlief über Prag, Naumburg a. d. Saale und Berlin, wo er jeweils als Angestellter tätig war. Es folgten sechs lange Kriegsjahre mit zwei russischen Kriegswintern, Verwundungen, Auszeichnungen und sodann ein weiterer Kriegseinsatz in Sardinien, Italien und Mitteldeutschland. Im Zuge der unbarmherzigen Aussiedlung verschlug ihn das Schicksal nach Wien, wo er auch heiratete. Ganz besonders muß nun auf die Arbeiten hingewiesen werden, die Amtsbüchler in den letzten Jahren unter Anwendung von viel Zeit und Bienenfleiß und völlig unentgeltlich auf dem Gebiete der Genealogie geleistet hat. Er war Mitarbeiter des Herrn Kurt Wendler, Esslingen am Neckar, dieser war der „Genealogische Sachbearbeiter“ für die Landkreise Deutsch-Gabel, Reichenberg und Gablonz. Weiters war Amtsbüchler auch bei der Erstellung der Amerikanisch-Engelsberger-Lautner-Familiengeschichte mittätig gewesen. Diese ist heute in der „Library of Congress“ in Washington zu finden. Mehrere Artikel aus seiner Feder wurden auch in der Reichenberger Zeitung veröffentlicht. Schließlich erarbeitete er sechs längere Berichte zur Engelsberger Orts- und Heimatgeschichte, die zur Zeit druckreif auf eine Veröffentlichung warten. Bei der Erstellung der Häuserchronik der Gemeinde und der alten Bergstadt Engelsberg war es notwendig, vorerst einmal die gesamten Unterlagen zu sammeln, was wohl an die zehn Jahre gedauert hat. Sodann zwangen immer wieder die notwendigen Ergänzungen dazu, den jeweiligen Rohbericht umzuschreiben und zu vervollständigen. Mit Dankbarkeit müssen wir Sudetendeutschen nun seines Siebzigers gedenken und seiner vielen Arbeit und Zeit, die er für diesen Teil unserer Heimatgeschichte aufgewendet hat. Wir wünschen Herrn Amtsbüchler gleichzeitig noch viele möglichst gesunde und erfolgreiche Jahre zusammen mit seiner Gattin Hedwig Amtsbüchler.

SLÖ-Heimatgruppe Reichenberg-Friedland in Wien

**KOHLE — KOKS — BRIKETTS
OFENÖL — BRENNHOLZ
HOLZBRIKETTS
Trainer-HOLZ**

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon 0 42 22 / 54 6 46
Stadtgeschäft, Lidmanskýgasse 49, Tel. 0 42 22 / 51 14 05

Für das Winterlager noch ein Appartement frei

Aufgrund eines Krankheitsfalles mußte eine Familie mit 2 Kindern, die schon für das Winterlager gebucht hatten, absagen. Somit ist ein Appartement für eine junge Familie (2 Erwachsene und 1 bis 2 Kinder) frei geworden! Das Winterlager findet vom 26. 12. 1985 bis 3. 1. 1986 (man kann auch bis 6. 1. bleiben) auf der Koralpe bei Wolfsberg im Lavanttal statt. Die Unterbringung befindet sich in der Nähe der Liftseilbahn in 1400 m Höhe (Gratisbustransfer zu den Liften!). Das Appartement ist mit einer vollingerichteten Küche (Selbstkochen daher möglich; täglich kommt der Bäcker und bringt frisches Brot, Butter und Milch; Bestellung von Lebensmitteln zum Normalpreis möglich), einem Badezimmer mit Fernseher und Radio, einer Eßgarnitur usw. neu eingerichtet. Der Preis beträgt für jeden Erwachsenen ca. S 120.— (für Kinder bis zu 15 Jahren S 100.—), ohne Essen. Es gibt günstige Lift-Wochenkarten, auch ein Nachtschiffahren ist gedacht! Wer möchte also mitmachen? Um dringende Entscheidung und Anmeldung wird gebeten. Eingeladen dazu ist eine Familie mit ein bis zwei Kindern, die aus allen Teilen Österreichs kommen kann. Eine nette Gemeinschaft erwartet Sie! Anfragen und Anmeldungen bis spätestens 28. Oktober an Hubert Rogelböck, Ettenreich, 25/12, 1100 Wien! Wer zuerst kommt, hat das Quartier sicher! Das Motto für das Winterlager lautet: Schifahren und nochmals Schifahren, Geselligkeit und Gemeinschaft!

Der Bezirk Brüx

Von Herbert Raab

Der Bezirk Brüx ist landschaftlich besonders reizvoll und abwechslungsreich. Er ist mit drei verschiedenen Bodenformen ausgestattet, die fast nahtlos ineinander übergehen. Es sind dies das Erzgebirge, die Georgentaler Ebene und das böhmische Mittelgebirge. Während sich der Spitzberg und der Rote Berg nördlich des Bielabaches erheben, breitet sich der zum Brüxer Bezirk gehörige Teil des Mittelgebirges südlich von ihm aus. Aus diesem Grund kann angenommen werden, daß die Biela als Grenzmarkierung und zugleich tiefste Stelle zwischen dem Erzgebirge und dem Mittelgebirge in Betracht kommt. Das Erzgebirge, ein Urgebirge, zählt zu den ältesten Gebirgen Europas überhaupt. Die zweite Bodenform, nicht minder reizvoll als Landschaft, ist die Georgentaler Ebene. Die Fruchtbarkeit dieses Landstriches liegt darin begründet, daß der dort ehemals vorkommende Kommerner See — nach der Ortschaft Kommerne benannt — entwässert wurde. Große Teile dieser Ebene weisen Braunkohlenlager auf, die am Fuße des Erzgebirges auslaufen. In der Nähe der Stadt Oberleitensdorf erreichen sie eine Tiefe von 400 m. So ist es nicht wunderbar, daß zahlreiche Kohlschächte das Bild dieser Landschaft prägen und den Brüxer Bezirk im Laufe der Jahre in ein Braunkohlenrevier verwandelten. Als eigenartig ist das Gebiet des Mittelgebirges anzusprechen, das sich über den südlichen Teil des Brüxer Bezirkes erstreckt. Eigenartig deshalb, weil sich dort eine nicht geringe Anzahl teils kegelförmiger, teils breitgipfelter Berge erheben, die aus Basalt und Phonolith bestehen und vulkanischen Ursprungs sind. Meistens erreichen sie nur eine Höhe von 250 bis 350 Meter und sind mit Ausnahmen kahl. Der höchste Berg ist der Brüxer Schloßberg. Die vieltürmige und alt ehrwürdige Stadt Brüx breitet sich, geborgen am Fuße des Schloßberges, von Nordwesten nach Südosten aus. Vom Aussichtsturm der Burg Landeswart, dem Wahrzeichen der Stadt Brüx, genießt man einen einmaligen Rundblick. Aus dem lieblichen Blau der Wälder des Erzgebirges grünen die lichten Mauern des Schlosses Eisenberg. Vom Erzgebirgskamm blicken idyllisch die Häuser von Langwies herüber. Und welch abwechslungsreiches Bild bietet die Ebene in ihrer landschaftlichen Vielfalt. Soweit sie überschaubar ist, vom Erz- bis zum Mittelgebirge, erblicken wir neben fruchtbaren Äckern und blühenden Obstgärten in der näheren Umgebung der zahlreichen Ortschaften eine große Anzahl Kohlschächte, mit ihren brennenden und rauchenden Halden. Und in dieser vielfältigen Landschaft liegen all die lieblichen Städtchen und Orte des Bezirkes. Werfen wir noch einen Blick auf die herrliche Bergwelt des Mittelgebirges. Dieses wahrhaft bezaubernde Bild, welches sich da unserem staunenden Auge darbietet, ist einzig in seiner Art und läßt sich wohl bewundern, aber mit Worten schlecht beschreiben. All die charakteristischen Formen des Mittelgebirges, vom regelmäßigen Kegel und Zuckerhut bis zum langgestreckten Rücken, der sich zuweilen an einen Kegel anschließt, findet man in reizender Gruppierung neben-, vor- und hintereinander, deren reicher Farbensmelz sich gar nicht wiedergeben läßt. Man weiß nicht, zu welcher Tageszeit die Beleuchtung der einzelnen Kegel und des ganzen Gebirges sich schön ausnimmt.

Aber nicht immer war der Brüxer Schloßberg eine Stätte der Ruhe, der Erholung und des Friedens. Auch genoß man nicht immer einen solchen Rundblick von hier aus.

Ein Blick in die Vergangenheit belehrt uns, daß sich vor Jahrhunderten zwischen Brüx und dem Erzgebirge ein undurchdringlicher Wald ausbreitete, der nur hie und da von Sumpfland und Wiesenlandschaften unterbrochen war und seit dem 12. Jhd. den Namen Grenzwald trug. Von der Grenze führte in unserer Gegend nach Böhmen ein schmaler Saumpfad. Er führte über den Grenzkamm des Erzgebirges bis Kopitz. Hier wurde der Grenzzoll erhoben. In diese Zeit fällt auch die Errichtung zahlreicher Grenzfeste, die zur Sicherheit des Grenzsteiges angelegt wurden. Auch die auf dem Schloßberg stehende Burg hatte eine solche Aufgabe zu erfüllen. Wann die Burg erbaut wurde, ist uns weder schriftlich noch mündlich überliefert. Jedenfalls wurde die Brüxer Burg schon um 1004 erwähnt. Aus dem Jahre 1248 stammt die erste urkundliche Nachricht von der Grenzfeste. Daß die Burg stark befestigt war und dadurch an strategischer Bedeutung gewann, beweisen die Ereignisse im 15. Jhd. Die Hussiten versuchten im Jahre 1421 zuerst in den Besitz der Burg zu kommen, um von hier aus die erst nach 1273 mit festen Mauern erbaute Stadt zu erobern. Alle Anstrengungen

des bis dahin siegreichen feindlichen Heeres, die Landeswarte einzunehmen, blieben ohne Erfolg. Zum Gedenken an die heldenhafte Verteidigung der Burg und der Stadt Brüx und den Opfertod des Ramphold Gorenz wird seither alljährlich das Maria-Schnee-Fest gefeiert. Am 15. November 1651 wurde die Burg geschliffen.

1906 erhielt der Schloßberg durch Beschluß wieder eine neue Landeswarte, die seither als Gaststätte dient und weit hinaus in unsere nordböhmische Heimat als Wahrzeichen deutschen Bürgertums und Heimatstreue schaut und eine Zierde unseres Schloßberges war, ist und immer bleiben möge. Zahlreiche Funde, so der in den einschlägigen Fachkreisen in ganz Europa bekannte „Homo Bruxensis“, oder ein Hockergrab, geben Zeugnis von der frühen Besiedlung dieses Gebietes. Während diese Menschen noch Nomaden gewesen sein müssen, ließen sich später die ersten sesshaften Bewohner Böhmens — die sogenannten Bandkeramiker — bei Brüx nieder. Etwa 2300 v. Chr. wurden sie von den Schnurkeramikern bedrängt. Im 4. Jhd. v. Chr. bewohnten die Gegend um Brüx die Bojer — ein Zweig des keltischen Volkes. Nach ihnen siedelte sich der germanische Volksstamm der Markomannen hier an. Als die Slawen in der 2. Hälfte des 5. Jhdts. aus dem Osten nach Böhmen einwanderten, waren sie in verschiedene Stämme gespalten und teilten das Land unter sich. Das Bielatal besiedelten die Bieline; wann und wo die eigentliche Gründung der Stadt erfolgte, läßt sich nicht mehr einwandfrei nachweisen, da es hierfür keine schriftlichen Unterlagen gibt. Die Stadt Brüx ist keltischen Ursprungs und hat die Wurzeln ihrer Entstehung in einer von keltischen Bojern vielleicht schon 300 bis 400 Jahre vor Chr. am Sumpf beim Übergang über die Biela angelegten Siedlung. Auch der Name Brüx geht auf die Kelten zurück und entstammt der keltischen Wurzel Bru, welche bei diesen Wasser, bei den Germanen jedoch Sumpfland bedeutete, und Germanen waren es jedenfalls, die den genitivischen Ortsnamen in den Formen Prukes und Prux prägten. Die zu Prux gehörige Wenzelskirche wurde, wie aus besonderen Merkmalen ihrer romanischen Bauweise geschlossen werden kann, wohl schon im 11. Jhd. zusammen mit dem Hospital gebaut. Auch die Laurentikirche dürfte nach ihrem Baustil etwa im 11. Jhd. erbaut worden sein. Im Jahre 1227 vermachte Gojata aus dem Geschlecht der Riesenburger testamentarisch den Markt mit allem Zubehör dem Prager Kloster Zderas.

Die Gründung der deutschen Stadt Brüx dürfte bereits vor dem Jahre 1240 erfolgt sein. Im Jahre 1283 tritt August Johann von Michelsberg die Stadt wieder an König Wenzel ab. Seitdem ist Brüx, wenn auch oft länger oder kürzer verpfändet, stets königliche Stadt geblieben. König Wenzel schenkte den Ordensfrauen der hl. Maria Magdalena die zum Schloß gehörige Kirche von Saras, die daneben ein Kloster erbauten. Um 1300 erfuhr Brüx eine Erweiterung, indem der Mauerring hinausgerückt wurde. Bis in das 15. Jhd. war eigentlich die königliche Stadt Brüx von kriegerischen Auseinandersetzungen verschont geblieben. Am 24. Juli 1421 belagerten die Hussiten die Stadt und das Schloß. Auch im Jahre 1424 und 1426 widerstanden die Brüxer der Belagerung ihrer Stadt durch die Hussiten. Im Jahre 1515 äscherte ein gewaltiger Brand fast die ganze Stadt Brüx ein, dem auch die alte Pfarrkirche zum hl. Laurentius zum Opfer fiel. Doch bereits 1515 begannen die Bürger von Brüx mit dem spätgotischen Bau der Dekanalkirche, der 1532 vollendet wurde. Auch der Dreißigjährige Krieg ging an Brüx nicht spurlos vorüber. Nach der 3. Belagerung wurden Stadt und Schloß an General Wrangel übergeben. Im Jahre 1680 starben 1100 Personen in Brüx an der Pest. Als Gelöbnis wurde die Annastatue errichtet. Unter der Regentschaft der Kaiserin Maria Theresia wurde im Jahre 1768 in Brüx das Piaristengymnasium gegründet. Hohen Besuch erhielt die Stadt im Jahre 1778/79 durch Kaiser Josef II. Im gleichen Jahr wurde Brüx von den Preußen und Sachsen eingenommen. Zwei Jahre später weilten die verbündeten Monarchen Kaiser Franz von Österreich und Kaiser Alexander von Rußland und König Friedrich von Preußen länger in der Stadt. Im Jahre 1820 wurde Brüx bis auf das Rathaus und die Dekanalkirche ein Raub der Flammen. Von 1827 bis 1837 wurden die Stadttore (Bastei, Prager Tor, Spittelort und Seetor) geschleift. Der Kommerner See wurde 1831 trockengelegt. 1847 wurde mit dem Bau des neuen Gymnasialgebäudes begonnen. Dann war es die Kohle, die der Stadt einen neuen Impuls gab. So wurde im Jahre 1871 die Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft und im

Jahre 1890 die Nordböhmische Kohlenwerkgesellschaft gegründet. Mit dem Abbau der Kohle setzte zugleich auch der Bau von Eisenbahnen ein und Brüx entwickelte sich zu einer Industriestadt, die viele Menschen anzog. Daß diese Entwicklung aber auch Grubenunglücke und Schwemmsandkatastrophen (1896) nach sich zog, darf nicht unerwähnt bleiben. Die Stadt Brüx wurde im Laufe der Jahrhunderte von mehr als 15 großen Bränden heimgesucht, die sich stets verheerend auswirkten. Beim Brand im Jahre 1515, dem 300 Menschen zum Opfer fielen, wurde auch die Stadtpfarrkirche ein Raub der Flammen. Von 1517 bis 1532 wurde unter Meister Georg von Maulbronn, Kirchenbaumeister zu Annaberg in Sachsen, die neue Stadtpfarrkirche erbaut. Mit diesem Gotteshaus wurde damals im ganzen deutschsprachigen Raum Böhmens ein beispielhaftes Denkmal kirchlicher Baukunst geschaffen, das in der Größe, Gestaltung und Ausstattung fast einmalig genannt werden muß. Aber das Gotteshaus blieb von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont. Als im Jahre 1578 in Brüx der 6. große Brand wütete, zerschmolzen die großen Glocken und das Kupferdach der Dekanalkirche und das Innere brannte aus. Im Jahre 1582 brannte der Hochaltar ab und ein Jahr später schlug ein Blitz in den Kirchturm ein und richtete großen Schaden an. Erst im Jahre 1594 wurde das Gotteshaus zu Ehren Maria Himmelfahrt vom Prager Erzbischof eingeweiht. Auf Befehl Karls V. erhielten am 24. Februar 1374 die Bürger der Stadt das Weinrecht. So nimmt es nicht wunderlich, daß der Schloßberg, aber auch die Ost- und Südhänge des Rössels, des Breitenberges und der Fuß des Spitzberges mit zahlreichen Weingärten bedeckt waren.

Auch auf den Bergen der näheren Umgebung wurde Wein angebaut. Brüx besaß zu dieser Zeit (1651) bereits einen städtischen Weinkeller.

(Schluß folgt)

Totenandacht der Heimatvertriebenen

Die diesjährige Totenandacht am Allerheiligentag, dem 1. November, um 15 Uhr in der Wiener Augustinerkirche, hält der Hochmeister des Deutschen Ordens, Abt Ildelfons Pauler, unser aus Hirschdorf/Wigstadt gebürtige Landsmann. Predigen wird Rektor Pater Josef Hruschka (Kalasantiner) aus Zwittau im Schönhengstgau. Wir laden alle Landsleute herzlich ein.

Treffen der Gründungsmitglieder der Jugend Wels

Zum ersten Mal und auf vielseitigen Wunsch treffen sich die Gründungsmitglieder der Sudetendeutschen Jugend Wels, (1951—1955) am Nationalfeiertag, 26. Oktober, zu einem Fahrten- und Wandertag.

Die Busfahrt führt von Wels, Kaiser-Josef-Platz (Abfahrt: 9 Uhr) über Amstetten — Grein/Donau entlang der Donau nach Spitz — Dürnstein und Krems. Es liegen bereits über 40 Anmeldungen vor und sogar aus Südtirol und England kommen die ehemaligen Mitglieder. Auch Landsleute haben sich darüberhinaus zu dieser Fahrt gemeldet. Am Abend ist im Hotel Stadtkrug in Wels am Kaiser-Josef-Platz ein gemütlicher Abend mit einem Diavortrag von Gox vorgesehen. Sollte der eine oder andere der Gründungsmitglieder noch den Wunsch zum Mitfahren oder zum Treffen am Abend im „Stadtkrug“ verspüren: Anmeldungen, auch von Landsleuten, sind noch möglich bei: Othmar Schaner, Tandlerstraße 13, 4600 Wels, Tel. 0 72 42/71 50.



Böhmerwaldbund in Wien

Am 26. August führen wir mit einem größeren Auto zum Mandelsteintreffen. Viele Bekannte und Verwandte trafen einander. — Das schöne Wetter ermöglichte eine wunderbare Fernsicht in die Heimatorte vieler Landsleute, welche mit großer Wehmut das vor ihnen liegende Panorama betrachteten. Nach dem Mittagessen führen wir zum Waldviertler Bauernhausmuseum mit der neuen Böhmerwälder Heimatstube in Lauterbach, wo ein Waldviertler Bauernmarkt stattfand. Gestärkt traten wir die Rückfahrt an. Unser nächster Heimatabend findet am 27. Oktober — wie immer im Hotel Fuchs — ab 16 Uhr statt.

Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube in Wien

Nach den großen Sonderausstellungen über das Sudetenland in Linz, Freistadt und Weitra, die gemeinsam von der Klemensgemeinde, dem Witikobund und uns gestaltet wurden und von Hunderten Personen besichtigt wurden, sind wir bestrebt, auch nächstes Jahr wieder gemeinsame Ausstellungen zu machen. Wir danken in diesem Zusammenhang vor allem Lm. Ing. Gerhard Freißler und Lm. Heinz Wamser. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war die Errichtung der „Böhmerwälder Heimatstube“ im Waldviertler Bauernhausmuseum in Lauterbach, welche durch Senatsrat Ing. Viktor Ott und Lm. Ing. Dreger in dankenswerter Weise ermöglicht wurde. Bereits die Eröffnung des Museums hatte Hunderte Personen angezogen. Ein weiterer Veranstaltungstag war das Mandelsteintreffen, verbunden mit einem Bauernmarkt: Nachdem wir am Mandelstein Einladungen ausgeteilt hatten, kamen auch hier viele Personen. Neben Lauterbach werden wir demnächst auf der Ruine Kollmitz Informationsmaterial und Kopien von Plänen und Dokumenten auflegen. Beide Außenstellen dienen auch der Erfassung von Waldviertlern sudetendeutscher Abstammung, um später auch Bezirksgruppen für die SLO aufstellen zu können. Nach einer „Budweisausstellung“ wird in unserem Wiener Museum derzeit eine Ausstellung „40 Jahre Vertreibung“ aufgebaut. Wir haben bis Dezember jeden Sonntag und Feiertag von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

Wilhelm Ehemayer

Egerländer-Wien

Unser Obmann Rudolf Brunner feiert am 27. Oktober seinen 70. Geburtstag! Wir gratulieren herzlichst und wünschen ihm alles Gute sowie Gesundheit und hoffen, daß er der Egerländer Gmoi noch viele Jahre als Obmann erhalten bleibt! — Samstag, den 14. September, wurde unsere Jahreshauptversammlung unter der Leitung von Obmann-Stv. Felix Kittenberger abgehalten. Bevor er zur Verlesung der üblichen Tagesordnung übergang, gedachte er in würdigen Worten unserer im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder. Danach erfolgte der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Verlesung des Protokollbeschlusses der Hauptversammlung. Diese wurden einstimmig zur Kenntnis genommen. Kassier-Stv. Josef Moissl berichtete über den Kassenstand, die Bücher lagen zur Einsicht auf. Kassierprüfer Alois Kern bestätigte den Kassenstand und stellte den Antrag auf Entlastung des Kassiers, welcher einstimmig angenommen wurde. Es ergaben sich folgende Neuwahlen: Obmann Rudolf Brunner, 1130 Wien, Hietzinger Kai 7/8/10; 1. Obmann-Stv. Felix Kittenberger, 2. Obmann-Stv. Gustav Pschierer; Kassier Josef Moissl, Stv. Johanna Brunner; Schriftführer Elfriede Moissl, 1030 Wien, Strohgasse 5/15, Stv. Maria Baumgartner; 1. Kassierprüfer Alois Kern, 2. Kassierprüfer Anna Kern. Obmann Rudolf Brunner dankte dem gesamten Ausschuss für die Mitarbeit und bat alle Mitglieder auch weiterhin der Egerländer Gmoi die Treue zu halten. Anschließend an die Hauptversammlung folgte ein gemütliches Beisammensein. — Wir trauern um Franz Kalina. Er verstarb am 30. 8. 1985 im 79. Lebensjahr. Als treues und langjähriges Mitglied unserer Gmoi hat er viele Jahre als Kassier für unsere Gmoi in vorbildlicher Weise gewirkt. Eine Gmoiabordnung gab ihm am 9. 9. das letzte Ehrengeleit am Hietzinger Friedhof. Obmann-Stv. Kittenberger sprach am offenen Grab die Abschiedsworte. Wir werden unseren lieben Verstorbenen nie vergessen und ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Am 1. November treffen wir uns um 15 Uhr in der Augustinerkirche, Wien 1, zur Totenandacht für die Verstorbenen der alten Heimat. 9. November: Gmoiabend mit Lichtbildervortrag, Beginn: 16.30 Uhr; 8. Dezember: Vorweihnachtsfeier, Beginn: 16.30 Uhr. Vereinsheim: Gasthaus „Apropos“, Hernalser Hauptstraße 68, 1170 Wien.

Erzgebirge in Wien

Nur durch eine einmonatige Sommerpause unterbrochen, verlaufen unsere Heimatnachmittage, jeder sehr gut besucht, zur vollsten Zufriedenheit unserer Besucher. Dieses Mal stellte sich, dankenswerter Weise, Ing. Franz Malzer als Historiker, Kunstkennner und kundiger Reiseführer mit einem Diavortrag „Durch das Frankenland“ zur Verfügung. Seine Interpretationen in Wort und Bild waren ausgezeichnet, so daß man das Gefühl vermittelt bekam, selbst die Reise miterleben. Der Vortragende wurde mit gebührendem Applaus bedacht. Obmann A. Schmidl streifte in kurzen Worten den Heimattag in Klosterneuburg und dankte — im besonderen unserer Dirndlgarde — allen, die an diesem schönen Treffen teilgenommen haben; auch lobte er einmal die jüngeren Mitglieder, die des öfteren unsere Heimatnachmittage besuchen. Schriftführer W. Reckziegel verlas Urlaubsgrüße unserer Obmann-Stv. Antonia Günther und unserer Säckelwartin, Ritschi Dick, vom Urlaub auf der Insel Kreta sowie Grüsse aus Südtirol von Lm. Rudolf Jeschke. In charmanter Weise gratulierte unser Schriftführer allen Oktober-Gebohrnen zu ihrem Ehrentag; Anwesende „Runde“ bekamen kleine Geschenke: Josef Herget (85), dessen Verdienste vom Obmann besonders hervorgehoben wurden; Rosa Bergmann (75), deren Heimatverbundenheit den Obmann zu Dankesworten verpflichteten; Dkfm. Helmut Tautermann (40), dessen Sich-Bewußtsein einer der jungen nachrückenden Amtswalter zu sein und zu werden, wurde würdig gelobt; Sabine Inhauser (25), wurde ebenfalls gelobt, da sie sich schon öfters freiwillig für Aufgaben unseres Bundes zur Verfügung gestellt hatte. Obmann-Stv. Dkfm. Tautermann versäumte nicht bekanntzugeben, daß unserem Obmann Albert Schmidl und unserem Schriftführer Willi Reckziegel in Klosterneuburg von Landesverbands-Obmann Karsten Eder das große Ehrenzeichen der SL für Verdienste um das Sudetendeutsche Volkstum überreicht wurde. Wieder einmal bestätigte dieser Nachmittag: Bei den Erzgebirgern dominiert Eintracht! Wir gedenken unserer Toten — anlässlich des 30. Todestages von Kardinal Erzbischof Innitzer und des 15. Sterbetages von Dechant GR Mühlhofs: Samstag, dem 2. November (Allerseelen), 15 Uhr, Golser Keller, Heumarkt 25, Wien 3. Als Gäste werden erwartet: Dr. Schuh, Bgm. von Klosterneuburg; Min.-Rat Dr. Halva, Klemensgemeinde; Karsten Eder, Landesverbands-Obmann der SLO Wien, NO., Bgld. Gedenken auch Sie mit unserer lieben Verstorbenen. — Öster.-Sdt. Volkstanzenfest: Sonntag, dem 10. November, 17 Uhr, Babenbergerhalle in Klosterneuburg (Tisch für Erzgebirger reserviert!). Billiger Eintritt: S 60.—. Voranmeldungen bei Obmann Schmidl bis längstens 26. Oktober. — Telefon 0 22 39 / 32 5 52. Nicht-Autofahrer treffen sich um 16 Uhr beim Ausgang U-Bahn Heiligenstadt.

Kuhländchen

Beim zweiten Heimatabend nach den Ferien am 4. Oktober, diesmal ausnahmsweise ein Freitag, konnte unser Obmann auch schon viele Späturlauber in unserer Runde begrüßen und somit war auch der „mengenmäßige“ Rahmen gegeben, um diesen Abend als Kirmes und Erntedank entsprechend feiern zu können. Der Saal war durch Lm. Otto Drexler dem Motto getreu geschmückt, gelbe Maiskolben mit rotem und grünem Paprika und viel buntem Weinlaub schafften eine herbstliche Stimmung, ergänzt mit Obstschalen und Blumen auf den Tischen. Diese begannen sich jedoch dann kirmesmäßig zu „biegen“, als Kirmeskuchen nach altbewährten Rezepten und vieles andere gutes Backwerk, in überreichem Maße von unseren Frauen gespendet, auch noch auf den Tischen Platz finden mußte. Nach dem Gemeinschaftslied „Im schönsten Wiesengrunde“ sagte daher der Obmann zunächst herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Mitgestalter des Abends und erinnerte in seiner Ansprache an die unvergessenen Kirmestage daheim, wo eben in unserer ländlichen Gegend nach der monatelangen Mühe und Plage auf den Feldern die Ernte heimgebracht war und wo endlich Zeit und Muße war, auch zu feiern und dem Herrgott für seinen Segen zu danken. Und diese heimliche Tradition wollen wir mit unserer landsmannschaftlichen Kirmes eben fortsetzen, wie er betonte. Nach Bekanntgabe der kommenden Veranstaltungen der Heimatgruppe und der SLO wurden dann die Geburtstagskinder des Monats Oktober geehrt und mit einem entsprechenden Umtrunk „hochleben“ gelassen. Mit munteren musikalischen Weisen wurde der weitere Abend untermalt und spät ging man mit dem Gefühl nach Hause, eine Kirmes „wie daheim“ erlebt zu haben. Für den nächsten Heimatabend am 2. November ist u. a. ein Diavortrag über eine Fahrt durch Nordafrika und die Sahara geplant.

Mährisch-Trübau in Wien

Am 13. September fanden wir uns wieder zum ersten Heimatabend nach den Ferien gesund und vergnügt zusammen. Obwohl noch etliche Landsleute im Urlaub weilten, war der Saal voll besetzt. Der Obmann konnte wieder zwei Besuche aus Deutschland begrüßen, und zwar Frau Valli Neubauer und Frau Wölfl, die Gattin des Bäckermeisters aus Mährisch-Trübau, sowie einen seltenen Gast aus Wien, Frau Emilie Wunsch, die Witwe des Kupferschmiedes Hermann Hünner aus Mährisch-Trübau. Grüsse wurden bestellt von Lm. Liesl Bauer, geb. Schrottmüller, Lm. Inge Motyka, geb. Prasser, und dem Ehepaar Prof. Franz und Ilse Negrin. Zu den Geburtstagskindern zählten Lm. Heinrich Hickl (Schussl), er feierte am 4. September d. J. seinen 80. Geburtstag und als kleine Aufmerksamkeit überreichten wir ihm eine Flasche Wein, Dr. Christa Neubauer (10. 9. 1944), die Tochter unserer Lm. Maria Rauscher, verwitwete Neubauer, Lm. Valerie Heger (12. 9. 1906), Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy, er wurde am 12. September d. J. 60 Jahre alt und dazu übermitteln wir ihm schriftlich unsere guten Wünsche, Lm. Hilde Vybiral (15. 9. 1913), Lm. Monika Olschansky (17. 9. 1941), Baumeister Hubert Hedrich (20. 9. 1902), ein gut erhaltener 83er und schließlich Lm. Herta Wagner, geb. Till aus Rehsdorf (28. 9. 1935). Sie bekam zum 50er „eine Bonbonniere“. Allen Geburtstagskindern sprach der Obmann unsere besten Wünsche aus. Nach dem Totengedenken an die während der Ferien verstorbenen Schwestern Lm. Franziska Haschke und Lm. Hedwig Römer, sowie den bereits im Jänner d. J. verstorbenen Hofrat Dr. Josef Scheday, Oberlandesgerichtsrat i. R. und vor allem aktives Mitglied der Trachtengruppe des legendären Wiener Amtrates Ludwig Heger aus den dreißiger Jahren, kam Obmann Franz Grolig zu den Vereinsnachrichten. Er erwähnte nochmals die schöne Fahrt nach Trübau, dann das Trachentreffen am 1. 9. 1985 in Krems, bei dem wir wegen der Ferien leider nur mit ca. 10 Trachten vertreten waren. Er dankte Lm. Fritz Grotzmann für die gute Organisation zum Besuch der Landesausstellung am 6. 9. d. J. in Klosterneuburg mit der Sonderführung des DDr. Floridus Röhrig. Ungefähr 40 Landsleute waren interessierte Zuhörer, und zum launigen Ausklang des schönen Nachmittags lud Lm. Heinrich Hickl zu einer kleinen Feier mit Landsleuten zu seinem 80. Geburtstag. Am 22./23. September d. J. fand in Klosterneuburg der Sudetendeutsche Tag statt. Es war wieder ein großer Erfolg, und das lag nicht nur am schönen Wetter. Die Schönhengster stellten wieder die größte Trachtengruppe und ernteten dafür viel Beifall. Unser nächster Heimatabend findet am 11. Oktober 1985 wie immer in unserem Vereinslokal statt. Todesfall: Am 30. August verstarb nach langer, schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr Lm. Gustav Hünner, der Sohn der Frau Emilie Wunsch, geb. Schneider, und des Hermann Hünner, Kupferschmied am Stadtplatz in Mährisch-Trübau, der bereits im Mai 1934 verstorben ist. Frau Wunsch war in zweiter Ehe mit Herrn Dipl.-Ing. Hubert Wunsch verheiratet und ist seit Juni 1981 zum zweiten Mal Witwe. Eheschließung: Mag. pharm. Edeltraud Marz, Tochter von Willi und Hella Marz, geborene Schauer, und ältestes Enkelkind der vom Dörfleser Erbgerecht stammenden Helene und des Forstmeisters Ing. Hans Schauer, daheim Leiter des Fürst Liechtenstein'schen Reviere in Neudorf, heiratete am 28. 9. 1985 in Wien-Josefstadt den aus Wien gebürtigen Volkswirt Dr. Peter Kutis. Herzlichen Glückwunschl! Treffen: Am 29. September kamen zum jährlichen Treffen der Stenzl-Wolf-Sippe 46 Angehörige aus 4 Generationen beim Scherrerrwirt in Dreistetten am Fuße der Hohen Wand zusammen. Aus Graz, Gmünd/Ktn., Linz, Krems, Wien und der Bundesrepublik waren die Teilnehmer angereist. Bei einer kleinen Wanderung in der reizvollen, walddreichen Landschaft und angeregter Unterhaltung mit intensivem Gedanken- und Erinnerungsaustausch ging das nette Beisammensein allzu rasch zu Ende.

Neubistritz und Umgebung

Wir überbringen die besten Grüsse vom 37. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen sowie von den vielen Landsleuten, die wir getroffen haben. Wir waren heuer mit Privatfahrzeugen beim Treffen am 27. und 28. Juli. Obmann Franz Hruza mit Gattin, Herr Alois Meyer, Frau und Herr Rädermacher, Paula und Martin Stumvoll sowie Josefa und Rudolf Schierer. Es war ein schönes, heißes Sommerwetter. Den Festvortrag hielt Univ.-Prof. Dr. Felix Ermacora über „Verschweigen und vergessen — ein moralisches Problem“. Am Sonntag folgte die Feldmesse vor der Lindenschule, zelebriert von Hochw. Herrn Bischof Bernhard Rieger, Rottenburg, unter großer Assistenz der Geistlichkeit. Anschließend daran die große Festkundgebung mit der Begrüßungsansprache von Landsmannschaftsbetreuer Franz Longin, Minister, Oberbürgermeister, europä-

scher Hochadel, hohe Geistlichkeit, Ehrenvorsitzende und Obmänner der Vereine wurden als Ehrengäste feierlich begrüßt. Der Bürgermeister von Geislingen gab seiner Freude Ausdruck, daß die Südmährer die Stadt als Patenstadt auswählten und war sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit und dem großen Aufschwung, den seine Stadt dadurch genommen hat. In der großen Festrede setzte sich der Herr Innenminister von Baden-Württemberg, Herr Dietmar Schlee, er wurde mit dem Hubschrauber eingeflogen, mit allen Problemen seit dem Stuttgarter Manifest vom 5. August 1950 auseinandersetzt. Verzicht auf Rache und Vergeltung, aber Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes nach der Menschenrechtskonvention und niemals Verzicht auf die angestammte Heimat. Die vielen Menschen, die trotz der heißen Sonne ausharrten, als harter Kern dieser Festveranstaltung, unterbrachen diese große programmatische Rede immer wieder mit viel Beifall. Nach dem Schlußwort und Dank und Anerkennung für die Gestalter dieser Festtage, wurde die deutsche Nationalhymne gespielt und gesungen. Unter den Klängen vieler Traditionsmärsche marschierten die Fahnen- und Trachtengruppen ab. Es war Mittag geworden, wir alle strebten zum Michelgymnasium, wo teils in Zelten, teils bei der Turnhalle die Treffpunkte der Pfarren durch Tafeln gekennzeichnet waren. Durch Selbstbedienung war es möglich, daß alle Besucher sehr rasch mit Essen und Getränken versorgt werden konnten. Es gab immer wieder freudige Begrüßungsszenen, wenn Bekannte ankamen, die man oft seit der Vertreibung nicht mehr gesehen hatte. Wir waren beisammen mit Stefan Edelmann, Rudi Macho, Hans und Franz Stumvoll aus Kl.-Fichtau, Fam. Ambrosch, Fam. Sklenka, die Töchter v. Mikischka, Hans Lukas mit Gattin, Rudi Schneider, Stefan und Erika Fugger v. Adamsfreiheit, Fam. Binder aus Schamers u. v. a. Die Sitzplätze reichten kaum aus für alle; wir rückten zusammen; es war ein schöner Nachmittag. Im Festsaal des Gymnasiums gab es Filmvorführungen und eine Ausstellung über die Ereignisse von 1945. Aus fast jedem Ort sah man Bilder, Berichte und Dokumente. Herr Longin hat auch angekündigt, daß es erstmals an diesem Tag eine Neuausgabe gibt und sofort um DM 15,— (öS 105,—) gekauft werden kann. Es handelt sich um einen Reiseführer und eine Landkarte vom Grenzgebiet Südmährer-Österreich, wo alle tschechischen Ortsnamen auch in Deutsch angegeben sind. Besonders die jungen Leute werden das begrüßen, weil es für sie ja sonst unmöglich ist, die Heimorte ihrer Eltern zu finden. Sie können sich die Exemplare beim nächsten Treffen bei uns ansehen und vielleicht auch erfragen, wo man diese in Österreich bekommt. Wir geben auch gerne Auskunft, wenn Sie für kommendes Jahr eine Fahrt nach Geislingen planen, über Fahrzeit, Kosten und Unterkunftsmöglichkeiten. Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne den Vertretern der Südmährer in Geislingen für die freundliche Aufnahme, die gute Zusammenarbeit und das offene Gesprächsklima mit unserer Landsmannschaft in Österreich herzlich zu danken. — Am 20. Oktober findet unser Oktobertreffen in unserem Vereinslokal, 1170 Wien, Hernalser Hauptstraße, ehemals „Zum Niki-scher“, statt. Wir werden davon wieder berichten. Freiwillige Spenden für den Verein der Landsmannschaft Neubistritz und Umgebung in Österreich sind recht herzlich erbeten auf das Konto 4033.901 bei der Österr. Postsparkasse. R. Sch.

Niederösterreich

Baden

Zu unserem Heimatabend im September fanden sich wieder ein Großteil unserer Badener Landsleute ein. Mit besonderer Freude konnten wir Lm. Elisabeth Gabriel für ihre Treue zum sudetendeutschen Volkstamm auszeichnen. Lm. Gabriel ist in Komotau geboren, nach Aufhalten im Böhmerwald kam sie über Wr. Neustadt nach Baden. Lm. Gabriel war bereits vom Anfang an Mitglied des Sudetendeutschen Heimatbundes. Nach Beerdigung des zweiten Weltkrieges war Lm. Gabriel Gründungsmitglied der Heimatgruppe Baden. Wir danken ihr für die Treue und hoffen, sie noch sehr lange bei unseren Heimatabenden begrüßen zu dürfen! Unser nächstes Treffen findet am 19. 10. 1985 wie immer ab 16 Uhr in der Pension Wilburg statt. Wilhelm Ehemayer

Oberösterreich

Verband der Böhmerwälder i. OÖ.

Den Krummauern zum Gedenken! Anfang August starb in Böblingen (bei Stuttgart/BRD) unser alter Freund und Landsmann Oswald Garkisch im 88. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am 15. August 1985 in Böblingen auf dem Waldfriedhof am Maurener Weg statt. In Saaz geboren, kam er nach dem Besuch der dortigen Handelsschule zur Flachs- und Hanfspinnerei nach Krummau/Moldau. Nach der Vertreibung landete er in Linz/Donau bei der dortigen Linzer Glashütte, wo er bis zur Pensionierung arbeitete. Jahrzehntlang war er Amtswalter im damaligen SLOO-Sprengel Linz-Derfflingerstraße, übersiedelte dann mit seiner Frau (geborene Bürger vom Oberort in Krummau) nach Böblingen. Sie war ihm dort vor mehreren Jahren im Tode vorausgegangen. Ihre beiden Töchter Edith und Ilse hatten zwei Söhne von Linzer Familien geheiratet (Irrro und Pokorny). Eine wohnt in Böblingen, Westerwaldweg 2 (Fam. Irrro). Wir haben mit Lm. Garkisch einen alten Freund und Kameraden aus Krummau verloren; er war es auch, der uns seinerzeit als erster die Unterlagen für die deutsche Zusatzrente besorgte. Jeder einzelne, der heute eine Zusatzrente erhält, möge beim Lesen dieses Nachrufes daran denken, daß unser verstorbener Landsmann die ersten Voraussetzungen dafür besorgt und geschaffen hat. Lm. Garkisch war bis vor seinem Tode Bezieher und eifriger Leser der „Sudetenspost“ und hat die Zeitung und den Verband der Böhmerwälder regelmäßig unterstützt. Er konnte die alte Heimat nicht vergessen. Wir wollen ihm für seine Mitarbeit herzlich danken und seiner immer ehrend gedenken! S. K.

Egerländer Gmoi Linz

Unser Mitglied der Egerländer Gmoi, Anni Baier, ist am 30. September im 73. Lebensjahr verstorben. Sie stammte aus dem südlichen Egerland, wo sie 1912 in

Plan geboren wurde. Aufgewachsen ist sie in Auschwitz bei Marienbad. Dort hat sie auch geheiratet. Später kam sie nach Nixdorf in Nordböhmen. Ihr Mann Josef Baier war Automechaniker, er fiel 1940 in Belgien. Er hatte zwei Töchter, Anni und Gertrud, und zwei Monate nach seinem Tod kam noch sein Sohn Wolfgang zur Welt. Im Juli 1945 wurde unsere Anni in Sebnitz in Sachsen ausgesiedelt, da aber ihr Mann Österreicher war, kam sie schließlich nach Linz, wo sie und ihre Kinder zuerst im Lager lebten. Erst nach zwei Jahren erhielt Anni eine Kriegswitwenrente. Ihre Tochter Gertraud und deren Gatte wanderten nach Milwaukee in die USA aus. Tragischerweise ist deren Mann im Februar dieses Jahres in Amerika verstorben. Die Töchter unserer Verstorbenen, Gertraud und Anni, haben ihre Mutter bis zu deren Tod vorbildlich betreut. Annis schwere Krankheit ist im Jahre 1983 erstmals ausgebrochen. Wieviel schöne Stunden hat sie doch mit uns verbracht; sie war eine Stütze unserer Gmoi, wir werden sie sehr vermissen. — Unser Dank soll unser Gebet für sie sein! Das ewige Licht leuchte ihr, Herr laß sie ruhen in Frieden! — Heimatnachmittag: 19. Oktober, 15 Uhr.

Enns-Neugablonz

Allen unseren lieben Landsleuten, die im Monat Oktober ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr herzlich und wünschen alles Liebe und Gute. Besonders herzlich gratulieren wir unseren Altersjubilaren. Am 14. Oktober feiert Frau Hedwig Wanek aus Lobositz-Leitmeritz ihren 88. Geburtstag im Altenheim Enns an der Eichbergstraße. Frau Elisabeth Herbe aus Gablonz a. N., Große Luftgasse, feiert ihren 80. Geburtstag am 15. Oktober 1985 in Enns, Födermayerstraße 50. Lm. Alfred Rössler aus Stefansruh b. Gablonz a. N. feiert seinen 82. Geburtstag in Steyr, Seifentruhe 5, am 17. Oktober 1985 im Kreise seiner Lieben. Und am 30. Oktober 1985 feiert Frau Hilde Rösler aus Gablonz a. N., Wustungergasse, ihren 81. Geburtstag in Enns, Neugablonz 14. — Kranzablösung — Berichtigung: Familie Friedrich und Anneliese Hein spendeten je S 100.— für Frau Margarete Müller und Frau Rössler in Steyr. Je S 100.— spendeten im stillen Gedenken an Frau Margarete Müller die Landsleute Artur und Gusti Kretschmann, Frau Hilde Hladik und Lm. Reinhold Leiske, alle Enns. Herzlichen Dank! Am 21. September fand der traditionelle Sparvereins-Ausflug statt. Wie alle Jahre hat sich der langjährige Obmann des Sparvereins, Lm. Artur Kretschmann, mit seiner charmanter Gattin Gusti und seinen bewährten Helferinnen Frau Elli Hartig und Frau Edeltraud Passig etwas Besonderes — und zwar eine Fahrt ins Blaue — einfallen lassen. Die Fahrt war bei herrlichem Wetter und Sonnenschein sehr, sehr schön. Rund 52 Personen nahmen am Ausflug teil. Die Fahrt ging über die Autobahn bis Sattledt, durch das Kremstal nach Kirchdorf und dann weiter zum Klaus-Stausee. Hier wurde eine längere Pause eingelegt und es gab eine gute Jause mit Knacker und Bier. Ein Spaziergang am Stausee bis zum Restaurant, wo es einen guten Kuchen gab, war möglich. Die Fahrt ging nach Hinterstoder, Vorderstoder bis Vorder-Ramseben. Im herrlichsten Sonnenschein lag das Tote Gebirge vor uns. Der Kleine und Große Priel, die Spitzmauer. Einfach wundervoll. Nach einem guten Mittagessen ging es weiter nach Spital am Pyhrn und über den Hengstenpaß nach Altmannsdorf, wo wieder eine Kaffeepause eingelegt wurde. Weiter ging es durch das schöne Ennstal bis nach Ternberg zum Koglerhof, den wir über eine schmale und steile Straße erreichten. Dort sorgten die Koglerbaum für gute Stimmung, Laune und Unterhaltung. Über Garsten und Steyr ging es in Richtung Heimat. Die SL-Ortsgruppe und der Sparverein gaben den Teilnehmern einen kleinen finanziellen Zuschuß, der dankend angenommen wurde. Gegen 22 Uhr erreichten wir wieder Enns-Neugablonz. Alle Teilnehmer waren begeistert von der Schönheit dieses Sparvereins-Ausfluges und dankten den Initiatoren sehr herzlich für diesen schönen Tag. Alle freuen sich auf den nächsten Ausflug. — Anlässlich des 30-jährigen Bestehens unserer Sudetenpost fanden bei einer Feierstunde auch zahlreiche Ehrungen besonders verdienter Mitglieder bzw. Amtswalter statt. Lm. Artur Kretschmann, Lm. Heinz Rössler und Frau Stadtrat Zita Stecker erhielten aus der Hand unseres Landesobmanns, Bundesrat Raab, das große goldene Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Frau Stadtrat Stecker erhielt auch das neu geschaffene goldene Ehrenzeichen der SL Oberösterreich. Es freute uns auch, daß wir den Altbundesobmann Dr. Schembera und den heutigen Bundesobmann, Msgr. Dr. Koch — beide Herren besuchten uns schon in Enns bei unseren Veranstaltungen —, wieder einmal die Hand drücken konnten.

Kapfitz

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag für den Monat November: 3. 11. Christine Klöß (Böhm, 65), Eichenau; 3. 11. Maria Miksch (Hardt, 70), Waldüren; 3. 11. Cäcilie Fiedler (Lang, 70), Adelsheim; 4. 11. Mizzi Dylus (Kürbis, 65), Großweingarten; 5. 11. Josef Mayer (60), Linz; 9. 11. Vallerie Schinko (Syrowatka, 87), Linz; 12. 11. Franz Ruschak (71), Thening; 13. 11. Elfriede Lausecker (60), Bischofreuth; 13. 11. Maria Grabensteiner (76), Linz; 14. 11. Hans Forstner (75), Hangersberg; 15. 11. Josef Schwarz (77), Mosbach; 17. 11. Franziska Radlinger (79), Mannheim; 17. 11. Thomas Leitner (78), Freistadt; 22. 11. Hermine Grabensteiner (83), Steyr; 30. 11. Elfriede Kappel (Sonnberger, 60), Mosbach. Durch einen tragischen Verkehrsunfall ist Josef Reiter mit Gattin bei Friedberg ums Leben gekommen. Herr Reiter stammte aus Radischen, Bezirk Kapfitz. Im Zuge der Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Bruchbrücken bei Friedberg. Das Ehepaar hinterläßt drei Kinder, Enkel und Urenkel. Willi Sokol

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ, Frauengruppe

Am 2. Oktober fand wieder ein Treffen der Karpatendeutschen Frauen im Gasthof „Wildler Mann“ statt. Wie schon üblich, nahmen auch mehrere Herren daran teil. Diesmal sollte einer unserer Herren, nämlich unser Obmann, Herr Johann Laßlob, besonders gefeiert werden. Herr Laßlob war am 1. Oktober 1985 vom Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck zum Konsulenten für Volksbildung und Heimatpflege ernannt worden. Unser Obmann-Stellvertreter, Fr. Hilde Mayr, gratulierte Herrn Laßlob zu dieser Auszeichnung und überreichte ihm einen schönen Blumenstrauß und eine Flasche Sekt. Anschließend würdigte Fr. Mayr die Verdienste des Geehrten für das Karpatendeutschtum, insbesondere für seinen Heimatort Neuhaus im Hauerland.

Durch Universitätsprofessor Hanika, der sich viel mit der Volkskunde dieser Sprachinsel beschäftigt hatte, wurde Hr. Laßlob schon als 15jähriger auf die Geschichte des Hauerlandes aufmerksam gemacht und er betätigte sich von da an volkskundlich. In einem Buch befaßte er sich mit der Mundart von Neuhau und Umgebung, in einem anderen mit den Flurnamen, weiters mit dem Liedgut seiner Heimat, um nur einige seiner Arbeiten zu nennen. Nach der Ausweisung aus seiner angestammten Heimat und seiner Ansiedlung in Linz, wurde er oft zu Vorträgen über Neuhau und das Hauerland in die BRD eingeladen. Immense Arbeit leistete Herr Laßlob mit der Zeichnung einer Landkarte vom einstigen großen deutschen Sprachgebiet in der Slowakei. Diese Landkarte hatte ihm bei der Welser Ausstellung „40 Jahre Vertreibung — 40 Jahre neue Heimat“ allgemein viel Bewunderung eingetragen, sind doch darin über 1100 Orte, die einst von Deutschsprachigen gegründet und bewohnt wurden, eingezeichnet. Unser Landeshauptmann hatte in seiner Laudatio betont, daß er die Arbeit des Herrn Laßlob besonders schätze, da die jetzige ältere Generation von jeweils der Grenzen Österreichs kommend, die letzte sei, die noch über das dortige Leben und die dortige Kultur berichten könne. Die Ausführungen von Fr. Mayr wurden von den Anwesenden mit großem Applaus aufgenommen. Unsere nächste Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 6. November 1985, wieder im Gasthof „Wilder Mann“, Südtirolerstraße, um 14 Uhr statt. Wir möchten unsere Landsleute schon jetzt auf unsere Adventfeier am 7. 12. 1985 aufmerksam machen und dazu einladen.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Unser erster Heimatabend nach den Ferien fand am 26. September d. J. wieder im „Schwarzen Anker“, Linz, Hesselplatz, statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Obmann Erwin Friedrich, kamen die Geburtstagskinder an die Reihe. Da unser Schriftführer Lm. Norbert Schöler auf Kur weilt, gratulierte Frau Marianne Friedrich in seiner Vertretung allen Mitgliedern, die im September und Oktober ihren Geburtstag feiern konnten. Im Anschluß gedachte Obmann Friedrich des schönen gemeinsamen Autobusausfluges nach Regensburg und dankte besonders Reiseleiter Obmannstellvertreter Josef Fellner für seine Mühe. Dieser berichtete daraufhin, wie er gemeinsam mit Lm. Herbert Raab die Fahrt geplant und durchgeführt habe. Sie war von Petrus begünstigt und führte bei strahlendem Sonnenschein in die schöne alte Reichsstadt Regensburg. Nach einer Altstadtbesichtigung und dem Mittagessen folgte eine Fahrt auf der Donau, getreu dem alten Lied: „Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über den Strudel gefahren...“ Nachher ging die Fahrt mit dem Autobus weiter zum bayerischen Ruhmestempel, der Walhalla, die in herrlicher Lage über der Donau thront. Den fröhlichen Ausklang bildete das Abendessen und der Aufenthalt im Klosterhof Reichersberg. Allen Teilnehmern wird dieser schöne Tag noch lange in Erinnerung bleiben. Nach dem Bericht unseres Kassiers Lm. Rudolf Stein über die finanzielle Lage unserer Gruppe, wurde auf das Jubiläum der „Sudetetenpost“ und auf die Enthüllung der Gedenktafel an der Nibelungenbrücke am 28. 9. d. J. aufmerksam gemacht, dem viele Landsleute beiwohnen sollten. Auch die Bezirksgruppe Straubing aus Bayern hat ihren Besuch dazu angesagt. Zum Schluß ergab sich noch eine eifrige Diskussion über das Thema des vergangenen Club 2 im Fernsehen, das sich mit dem tragischen Schicksal der Armenier in der Türkei befaßte, deren Leiden ja eine Parallele zu uns Sudetendeutschen bilden. Auch über unser Schicksal sollte einmal so eine Sendung gestaltet werden! Achtung! Die nächsten drei Heimatabende mußten auf andere Termine verlegt werden! Montag, dem 28. Oktober, Montag, dem 25. November, Montag, dem 16. Dezember, immer 19.30 Uhr, Schwarzer Anker, Hesselplatz. Im Heimatabend am Montag, dem 28. Oktober, bringt uns Lm. Ernst Feichtinger einen Diavortrag: „Südlische Dolomiten“. Um regen Besuch wird gebeten! Gleichzeitig wollen wir auf eine Bilderausstellung unseres Hobbykünstlers Lm. Ernst Streit aufmerksam machen, welche von Bürgermeister Prof. Hugo Schanovsky eröffnet wird. Ort: Neue Raiffeisenbankfiliale, Unionkroisung, am Mittwoch, dem 23. Oktober, 19.30 Uhr. M. F.

Wels

Wieder hat uns der Tod ein altes Mitglied entzissen. Am 25. September starb Kurt Schöler, gebürtig aus Reichenberg in Böhmen, nach schwerem Leiden in Wels. Seine Verabschiedung in Wels, in der Halle des Friedhofes, wurde von einer großen Zahl von Trauergästen und Landsleuten gehört. Letzte Grußworte sprach für die Landsmannschaft der hiesige Obmann und sagte ihm Dank für seine Treue und sprach seinen Hinterbliebenen unser Mitgefühl aus. — Wels: Ein Lichtbildervortrag am 5. 10. von unserer Inge Bittner und Rudolf Reidl wurde zu einem wunderbaren Erlebnis für die Zuseher. Die beiden jungen Leute absolvierten eine Rundreise quer durch Südamerika mit Flugzeug, Bahn, Bus und Boot und brachten eine Fülle herrlicher Aufnahmen dieses Kontinents mit, wozu Inge Bittner die nötigen Erklärungen gab. Es war ein eindrucksvoller Abend mit dankbarem und ehrlichem Applaus. Wir bedauern nur, daß verhältnismäßig wenig Landsleute teilgenommen haben. — Totenehrung: Unsere alljährliche Totenehrung findet heuer am Sonntag, dem 27. Oktober, um 10 Uhr vormittags, beim Vertriebenendenkmal am Zwinger statt. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Teilnahme.

Steiermark

Bruck a. d. Mur

Unser Monatstreffen am 6. Oktober war nicht so gut besucht wie sonst, einige Landsleute waren noch nicht von ihrem Urlaub zurück bzw. waren zur Kur. Obfrau Maria Köppel begrüßte einleitend die Leobner Gäste. Leider ist auch der Tod von Landsleuten während unserer Sommerpause zu beklagen, es sind dies die Landsleute Frau Anna Heintel und Frau Dr. med. Hedwig Zsifkovits sowie Landmann Ernst Rudl, der ein Gründungsmitglied unserer Bezirksgruppe war. Für unsere Verstorbenen hielten wir eine Gedenkminute. Anschließend verlas die Obfrau die Oktober-Gedenktage unserer großen Landsleute wie Vinzenz Frießnitz, Josef Reser, Josef Seliger, Adalbert Stifter, Hans Kudlich. In den Oktober fällt auch die Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik in Prag. Sodann wurde den Oktober-

Geborenen zu ihrem Festtag gratuliert: Ing. Waldemar Dieck (79), Prag, Hedwig Norden (61), Vierzighuben, Ursula Pathorn (42), Bruck, Max Themy (75), Politz, Anna Scholze (61), Reichenberg, und Herta Staier (73), Freiwaldau. Die Obfrau gab sodann einen kurzen Bericht von der Frauentagung in Linz und ging dann zur Festlegung der nächsten Termine über: Kapfenberger-Treffen: Dienstag, 15. 10. Totengedenken beim Mahnmahl der Sudetendeutschen in Bruck um 14.30 Uhr und anschließend um 15 Uhr das Monatstreffen im Bahnhofshotel am Sonntag, dem 3. November. Frau Köppel wies auch auf die Grazer Veranstaltung „40 Jahre Flucht und Vertreibung — 30 Jahre Staatsvertrag“ am 12. Oktober hin. Der Nachmittag war dem Thema „Kirmes“ gewidmet: Mit Geschichten und gemeinsam gesungenen Liedern (hier wäre wohl noch etwas Übung nötig!) verging die Zeit recht schnell. Die Landsleute saßen bei Tisch- bzw. Saalschmuck aus buntem Weinlaub, Maiskolben und Obst noch gemütlich beisammen. Nun freuen wir uns auf das nächste Wiedersehen, bitte obige Termine vormerken!

Graz

Die Frauenrunde trifft nach längerer durch die Renovierung des Hauses bedingter Pause wieder am 22. 10. in den Begegnungsräumen der Beethovenstraße 23 zusammen. Auf ein frohes Wiedersehen freuen sich Dr. Jolande Zellner und Gerhilt Hansel

Leoben

Umfangreich ist die Tätigkeit der rührigen Bezirksgruppe Leoben, so daß nur in Kurzform berichtet werden kann. Leider mußten wir in letzter Zeit wieder von mehreren Landsleuten Abschied nehmen. Nach Lm. Josef Bauer verstarb unerwartet Lm. Hilde Slonek (66) aus Aussig nach einem arbeitsreichen Leben. In einer würdigen Trauerfeier verabschiedeten wir uns mit dem ergreifenden Lied „Is is Feierabend“. Auch Lm. Paula Ronge (76) aus Falkenau ist plötzlich in die ewige Heimat abberufen worden, so daß wir heuer zu Allerheiligen bereits 90 Gräber auf den Leobner Friedhöfen besuchen werden. Den Geburtstagskindern im September und Oktober wurde gratuliert: Siegmund Burger, Louise Feix, Anton Neuhüttler, Gerhard Gugl, Walburga Scherr, Hilde Quas, Gottfried Haschke, Emilie Horzalka, Ing. Wilfried Zimmermann, Adele Pfatschbacher, Franz Lausecker, Liesl Schabus, Renate Retschnig, Anna Krößler, Herta Weyringer, Margit Lausecker. Ehrengeschenke erhielten die „runden“ Geburtstage: Anni Steingger, Martina Lahovnik und Adele Schilder. Beim letzten Heimatnachmittag spendete Lm. Hans Slonek allen 40 Anwesenden eine Jause. Berichte folgten über die Teilnahme am Grenztreffen Großgmain, Heimattag in Klosterneuburg, Treffen mit Landsleuten aus Bruck und Mürzschlag bei Bürgermeister Hans Kraus im Pretulgraben. Interessante Urlaubsberichte vieler Landsleute ergänzten das bunte Programm. Auf allseitigen Wunsch fand am 2. Oktober die Herbstfahrt statt; der 42stündige moderne Reisebus war sofort besetzt. Bei herrlichem Wetter ging's in die Waldheimat Peter Roseggers, weiter zum schönsten Blumenort Wenigzell, auf den idyllischen Pöllauberg, über Brandlücken, Sommer- und Teichalm wieder zurück nach Leoben. Einstimmige Meinung aller Teilnehmer: Gute Organisation (Heli Mader, Otto Dörner, Fanny Eisenhut), fürsorgliche Reiseleitung (Rudi Czermak), reichliches Essen und Jause, beste Stimmung! Muß baldigst wiederholt werden (heuer bereits vier Ausfahrten!). Kom-

mende Termine: 20. Oktober: Feier am Grab des unbekannt Soldaten am Pöllersattel; 21. Oktober: Treffen mit der akad. Lm. „Zornstein“; 31. Oktober: Gräberbesuch; 1. Dezember: Adventfeier; 1. Februar: Sudetendeutscher Ball in Leoben.

Kärnten

Klagenfurt

Ökumenische Feier am Kreuzberg? Alle, die der Toten dankbar gedenken wollen, werden eingeladen, an dieser Feier bei der Landesgedächtnisstätte am Kreuzberg in Klagenfurt, am Samstag, dem 26. Oktober 1985, 16 Uhr teilzunehmen. Wie bekannt, haben wir mit den übrigen Landsmannschaften (Volksdeutschen Landsmannschaften) — von den 14 Stationen — die Station 10, die den Heimatvertriebenen gewidmet ist und folgende Inschrift trägt: „Den aus der Heimat Vertriebenen und Toten! Wir sammeln uns um 15.45 Uhr vor der Station Nr. 10!“

Frauengruppe Villach

Im Juli verstarb in Villach Landmann Otto Klepsch aus Nollendorf bei Aussig im 78. Lebensjahr. Der vertriebene Bauernsohn kam 1945 nach Kärnten. Er heiratete eine Gurktalerin. Herr Klepsch war seit 35 Jahren Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Unser Beileid gilt seiner Witwe und seinen zwei Kindern. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. I. G.

Tirol

Kufstein

Jahreshauptversammlung am 28. September. Die Neuwahl des Vorstandes der SLO-Ortsgruppe Kufstein brachte folgendes Ergebnis: Obmann: Hr. Ing. Richard Kauschka, Stellvertreter: Fr. SR Gottwald, Schriftführer: Fr. SR Gerda Hahn, Stellvertreter: Fr. Spetmanski, Kassier: Hr. Anton Wastl, Stellvertreter: Fr. Wastl, Kinder und Jugend: Fr. Mag. Eva Günther, Kassaprüfer: Fr. Jung und Fr. Spetmanski, Beisitzer: Hr. Jung (Betreuer der Gedenkkapelle), Fr. Amler, Hr. Dressler, Fr. E. Gottwald, Hr. OSR Luksch, Hr. Reiterberger, Hr. Rudolf, Hr. Scheinost, Hr. Schmidt, Fr. Weth, Hr. Wieden. — Totengedenken: Am Sonntag, dem 3. November, um 9 Uhr gedenken wir bei der Sudetendeutschen Kapelle der Gefallenen beider Weltkriege, der Toten der Vertreibung und all jener Landsleute, die in der Heimat oder in der Fremde ruhen. Alle Landsleute sind zur Teilnahme an der 35-Jahr-Feier unserer Ortsgruppe eingeladen. Festabend unter dem Gedanken „Wie es damals daheim war“ in Wort und Bild am Samstag, dem 19. Oktober, 19.30 Uhr, Kleiner Saal im Hotel „Andreas Hofer“. Totengedenken: Sonntag, dem 20. Oktober, 9.30 Uhr, bei der Gedenkkapelle. Festgottesdienst: Sonntag, dem 20. Oktober, 10.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche; Orgel: Mag. H. Luksch. Alle unsere Mitglieder und die Freunde der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. Durch die Teilnahme beweisen wir unsere Verbundenheit mit unserer Volksgruppe. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch.



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Freunde und Kameraden! Die schönen Herbsttage gehören praktisch der Vergangenheit an und es beginnt wieder die Zeit der Rauhächte und schön langsam wird es wieder Advent (in ca. 6 Wochen ist es ja wieder so weit — wie die Zeit vergeht, man glaubt es kaum). Überall herrscht eine große Aktivität und es ist auch bei uns so. Zahlreiche schöne Veranstaltungen liegen noch vor uns und es gilt, alle interessierten jungen Leute darauf aufmerksam zu machen (aber auch die älteren Landsleute sind zu manchen Veranstaltungen recht herzlich eingeladen, damit soll bei uns die Verbundenheit zwischen den Generationen dokumentiert werden). Darum dürfen wir schon jetzt dazu recht herzlich einladen. Komm auch du einmal zu uns und du wirst sehen, daß man sich bei uns wohl fühlen kann und daß man angenehme Freunde findet — na, wie wär's mit deinem Mitmachen bei einer der nächsten Veranstaltungen? Wir würden uns sehr freuen, auch dich bei uns begrüßen zu dürfen!

Niederösterreichisch-sudetendeutsches Volkstanzfest: Dieses wirklich sehr schöne Volkstanzfest findet — wie im allgemeinen Teil zu entnehmen — am Sonntag, dem 10. November, von 17 bis 22 Uhr in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg statt — wir laden dazu alle Freunde und Landsleute recht herzlich ein! Karten und Platzbestellungen bitte sofort bei Fam. Malik, Schulgasse 68, 1180 Wien, Tel. 43 04 075 (bis 20 Uhr) tätigen — bitte nicht erst im letzten Augenblick kommen!

Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsel-fahrt 1985: Bei herrlichem Herbstwetter, man müßte eigentlich Spätsommerwetter sagen, trafen sich am Sonntag, dem 6. Oktober, alle Teilnehmer — und diesmal nahmen mehr als sonst teil — pünktlich um 8.30 Uhr beim Donauturm im schönen Donaupark. Nach einer Einweisung und einer kleinen technischen Prüfung einiger Ausrüstungsgegenstände, die von Gesetzes wegen vorgeschrieben sind, wurde die Rätsel-fahrt gestartet. Zuerst galt es sich ein wenig die Füße im Donaupark zu vertreten und allerlei Besonderheiten zu finden und sich auch für die weiteren Etappen zu merken. Besonders die Dahlien, die in schönster Blütenpracht standen, erregten allgemeines Aufsehen. Die Autos wurden gestartet und ab ging es nach Fischamend, wo rund um den mittelalterlichen Ort mit dem schönen Grenzturm etliche Fragen zu beantworten waren. Das war ein Suchen und Nachsehen, so daß der Streckenposten einigemale recht lachen mußte. Die Fahrt führte weiter durch die fruchtbare Ebene rund um Schwadorf, in den Garnisonort Götzendorf, wo auch einige Fragen in bezug auf das Bundesheer zu beantworten waren. In Mandersdorf an der Leitha befindet sich ja eine große Zementfabrik, daß aber dieser Ort auch künstlerisch interessant ist, das wußten die wenigsten. Dort wirkte unter anderem Joseph Haydn, und es gibt auch ein sehr schönes Heimatmuseum zu sehen. Über das herbstliche

Leithagebirge ging es in etlichen Kurven zum Weinort Donnerskirchen mit seiner barocken Wehrkirche am Berg, von wo man einen schönen Ausblick genießen kann. Genießen konnten wir aber auch bei einer Weinprobe das Hauptprodukt dieser Gegend — und zwar wurde uns reiner Wein geschenkt (ohne Glykol)! Von der St.-Martinus-Winerei wurden auch nach der Führung durch die Kellerei Gutscheine ausgeteilt, wofür wir danken! Nach einem gemeinsamen Mittagessen (diesmal hatten wir es geschafft) führte uns der Weg entlang des Neusiedler Sees über Purbach (mit dem Türken im Rauchfang) — der Ort wurde übrigens 1273 von König Ottokar II. zerstört! — nach Breitenbrunn mit dem Türkenturm, welcher jetzt als Heimatmuseum dient, und weiter nach der schönen Bezirksstadt Neusiedl am See, deren Häuser wirklich sehr nett hergerichtet sind und so einen guten Anblick bieten. Überall waren Fragen eingebaut und man mußte etliche suchen und finden. Der Weg führte uns in den oberen Seewinkel, dem österreichischen Teil der Pusztas, nach Frauenkirchen, dem Wallfahrtsort im Seewinkel. Dieser Ort war nicht nur für die Bewohner des heutigen Seewinkels bedeutend, sondern auch für die angrenzenden deutschen Orte von Westungarn, wie Straßsommerin (heute Hegyeshalom), Ung. Altenburg, Wieselburg, Karlbud u. a. Neben der Kirche in Frauenkirchen befindet sich eine Gedenktafel, die an die Vertreibung dieser Menschen nach dem 2. Weltkrieg erinnert. Dies war das Endziel der diesjährigen Rätsel-fahrt, die mit einigen Fragen gespickt war, die nicht leicht zu lösen waren. Am Endziel mußten noch einige Geschicklichkeitsübungen durchgeführt werden, sehr zum Gaudium der Zuseher. Unser Kamerad Josef Mord vom Arbeitskreis Südmähren hat sich mit seiner Gattin und den Helferinnen viel Mühe gemacht, um diese Rätsel-fahrt zu organisieren und alles vorzubereiten. euch allen gilt unser herzlichster Dank! Hier nun das Endergebnis (die ersten drei Mannschaften): 1. und Gewinner des Wanderpokales unseres Sprechers Minister Neubauer (zum zweitenmal hintereinander!); Mannschaft Ing. Gerhard Richter, 91 Punkte, 2. Mannschaft Roman Suda, 88 Punkte, 3. Mannschaft Wolfgang Zips, 86 Punkte. Besonderer Dank gilt allen nachstehenden Firmen bzw. Institutionen für die Zurverfügungstellung von schönen Preisen: ARBÖ, Steyr-Daimler-Puch, Freytag, Berndt & Artaria (Kartenverlag), Michelin-Reifen, Österr. Milch-Informationsgesellschaft, NÖ. Fremdenverkehrswerbung, Fotohaus Komm.-Rat Helmut Niedermeyer, Gösser-Bräu und die PSK!

Landesgruppe Wien

Heimabende für junge Leute ab 14 Jahre jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Dazu sind alle jungen Leute — egal ob sudetendeutscher oder nichtsudetendeutscher Herkunft, also auch deine Freunde — recht herzlich eingeladen. Wir bieten für jedermann ein buntes Programm! Beim

3. Norbert-Göbel-Bowling-Turnier nahmen wieder zahlreiche Freunde, auch ehemalige Kameraden und sogar Freunde aus Traun, teil. Leider muß bemerkt werden, daß von seiten der älteren Landsleute niemand teilgenommen hat — gibt es unter den älteren Landsleuten aus Wien keine Kegelfreunde? Wir waren darüber sehr enttäuscht, werte Landsleute! Besonders freute es uns, daß auch wieder die Eltern unseres tödlich verunglückten Kameraden Norbert, die Familie Göbel, anwesend waren. Es wurde auch eine Trauerminute abgehalten. Alle Anwesenden waren mit Feuereifer bei der Sache, auch unsere jungen Damen! Man sah, daß einige sehr gut mit der runden Kugel mit den Löchern umgehen konnten. Jedenfalls hat es allen Teilnehmern einen großen Spaß bereitet. Als Preise gab es wieder die schönen Wanderpokale für die Sieger, von der Familie Göbel Bücher und kleine Geschenke sowie von der Verwaltung der Bowlinghalle drei Erinnerungspreise. Hier nun die Sieger (jeweils die ersten drei): Damen: 1. Lamberta Malik, 415 Pints, 2. Andrea Malik, 286 Pints, 3. Heidi Stockner (Traun) 260 Pints. Herren: 1. Siegfried Brandl (Traun) 532 Pints, 2. Anton Dzikowski, 504 Pints, 3. Rudolf Smolik, 473 Pints. Am Sonntag, dem 27. Oktober (Beginn 15 Uhr), findet im Kolpinghaus, Wien 6, Gumpendorfer Straße 39 (Eingang Stiegegasse 12), der Südmähreritag mit Kirtag statt. Dazu sind alle jungen Leute recht herzlich eingeladen — auch du. Schwinge mit uns fröhlich das Tanzbein. Für Schüler, Studenten und Militär gibt es Ermäßigungen (daher Ausweis mitnehmen!). Habt ihr euch schon alle die Eintrittskarten für das Volkstanzfest am 10. 11. in Klosterneuburg besorgt (Näheres bitte der Ankündigung im Inneren der Sudetenpost entnehmen)? Wenn nicht, na dann wird's aber schön langsam Zeit! Alle Freunde des Volkstanzes — egal ob alt oder jung — sind recht herzlich dazu eingeladen!

Landesgruppe Niederösterreich

Das Landesjugendreferat NÖ führt am 8. November in Melk das nächste Jugendparlament durch. Dort erhält ihr Antwort auf alle euch betreffenden Fragen. Lest dazu bitte die Ankündigungen an den Gemeinde- und Schulschlagtafeln. Eine Teilnahme ist nur zu empfehlen! Nicht vergessen, daß ihr euch die Karten und Plätze für das Volkstanzfest am 10. November in Klosterneuburg besorgt (siehe Bundesführung)! Schachfreunde in Niederösterreich — aufgepaßt! Demnächst beginnen wieder die Landesmeisterschaften für Schüler und Jugendliche in Niederösterreich! Anfragen und Anmeldungen (bis 4. 11.) sind an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten!

Arbeitskreis Südmähren

Zum Südmähreritag mit Kirtag am Sonntag, dem 27. Oktober, im Kolpinghaus in Wien 6, Gumpendorfer Straße 39 (Eingang Stiegegasse 12), sind alle Landsleute und Freunde recht herzlich eingeladen. Beginn ist um 15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr). Unsere Trachtengruppe macht mit der SDJ wieder den großen Trachtenzug! Dies ist sozusagen eine Pflichtveranstaltung für uns! Der nächste Heimabend findet am Dienstag, dem 5. November, 20 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Unter anderem werden wir die pflichtgemäße Jahreshauptversammlung durchführen. Alle Mitglieder und Freunde sind schon jetzt zur Teilnahme aufgefordert! Die Karten und Tischplätze für Klosterneuburg, 10. 11., nicht vergessen zu besorgen!

KRANZSPENDEN

Zum Gedenken an unser verstorbene Ehrenmitglied, Annemarie Rasch, spendete die Heimatgruppe Freudenthal/Altwater, Wien, S 300.—. Wir danken den Spendern!

Spenden für die „Sudetetenpost“

Spendenliste Nr. 21
S 357.— Dr. Jolande Zellner, Graz
S 300.— Gertraud Streit, Wels
S 157.— Dr. Hans Bach, Schlierbach
S 107.— Wilhelm Ehemayer, Wien, Gerhard Rossmann, Klosterneuburg, Dr. Ernst Bauer, Linz, Hansjörg Grohmann, Puch
S 100.— Prof. Otto Stöber, Moorbach Neydharting, Ernst Streit, Traun, Ing. Guido Rilck, Wien, Wilhelm Wenzl, Martinsdorf, Wilhelmine Keuschnig, Sofie Zemanek, Traisen
S 57.— Maria Brückler, Wien, Dr. Charlotte Gschwentner, Wien, Ing. Erich Langer, Wien, Gisela Süßmayer, Wien, E. Zimmermann, Wien, Manfred Seiter, Giesshübl, Dr. Franz Prachner, Krems, Elisabeth Panther, Stockerau, Josef Gellner, Linz, Gunthilde Ortbauer, Linz, Helga Wittula, Linz, Ing. Ernst Treben, Grieskirchen, Mag. DDr. Franz Andraschko, Graz, Josef Moj, Leoben-Göss, Maria Hoenig, Bad Traunmannedorf, Marlene Schaar, Maria Saal
S 50.— Anna Buxbaum, Wien, Helga Endisch, Moosburg, Erich Litterak, Linz
S 47.— Herma Müller, Wr. Neustadt
Die Sudetenpost dankt allen Spendern herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Folge 21 7. November (Redaktionsschluß 31. 10.)
Folge 22 21. November (Redaktionsschluß 14. 11.)
Folge 23 5. Dezember (Redaktionsschluß 28. 11.)
Folge 24 19. Dezember (Redaktionsschluß 12. 12.)

Sudetetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleibner-Haus, Ruf 0 73 27 36 89. Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Ges.m.b.H., A-4020 Linz, Landstraße 41. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.
Jahresbezugspreis Inland S 143.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.—, Einzelpreis S 7.—, Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.